

# Waldenburger



# Wochenblatt.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen. Bezugspreis vierteljährlich M. 3,10, monatlich M. 1,05 frei ins Haus. bei Zustellung durch den Briefträger tritt hierzu noch das Bestellgeld.

Fernsprecher Nr. 2.

Inseratenannahme bis spätestens mittags 12 Uhr. — Preis der einspaltigen Petitzeile für Inserenten aus Stadt u. Kreis Waldenburg 20 Pf., von auswärts 25, Vermietungen, Stellengesuche 15, Reklameteile 50 Pf.

**Täglich erscheinende Zeitung für den Waldenburger Industriebezirk und seine Nachbarbezirke.**

Publikationsorgan der städtischen Behörden von Waldenburg, sowie der Amts- und Gemeindevorstände von Ober Waldenburg, Dittersbach, Nieder Hermannsdorf, Seitendorf, Reußendorf, Distmannsdorf, Lehmannsdorf, Bärengrund, Neu- und Althain und Langwallerdorf.

## Deutschland braucht ausländische Nahrungsmittel.

### Der Aufmarsch der Parteien.

Die Revolution wird auch die Physiognomie der politischen Parteien Deutschlands von Grund auf verändern. Allmählich lassen sich die Linien der künftigen Parteigruppierungen und insbesondere ihres Aufmarsches für die Wahlen zur Nationalversammlung erkennen. Am klarsten ist die Gliederung auf der Linken herausgearbeitet. Hier steht ganz links der Spartakusbund mit Karl Liebknecht und Rosa Luxemburg an der Spitze. Ihr Berliner Organ ist die „Rote Fahne“. Dann kommt die Unabhängige sozialdemokratische Partei, geführt von Haase und Ledebour, publizistisch ist diese Partei in Berlin durch das zweimal täglich erscheinende Blatt „Freiheit“ vertreten. Rechts von den Unabhängigen steht die alte Sozialdemokratische Partei Deutschlands, deren Zentralorgan der „Vorwärts“ geblieben ist. Die sozialistischen Parteien entfalten bereits eine fieberhafte Agitation. Ihre Redner sprechen täglich in Versammlungen und Kasernen, und allen ankommenden Soldaten werden Flugblätter von allen drei Richtungen in die Hand gedrückt. Die bürgerliche Linke wird in Zukunft in der Hauptsache repräsentiert werden durch die soeben begründete Deutsche demokratische Partei, in der alle bürgerlich-demokratischen Elemente, die gesamte Fortschrittliche Volkspartei und ein erheblicher Teil der Nationalliberalen aufgegangen sind. Es ist anzunehmen, daß das gesamte nichtrevolutionäre und nichtreaktionäre Bürgertum sich in dieser Partei sammeln wird. Da die Partei auf dem Boden der Republik steht, ist es sicher, daß in der Nationalversammlung eine republikanische Mehrheit vorhanden sein wird. Zweifelhaft bleibt nur, ob die Konstituante eine sozialistische Mehrheit bekommt. Rechts von der demokratischen Partei würden dann die Nationalliberalen kommen, die den Herren Stresemann, Friedberg und Fuhrmann nach verblieben sind. Es dürfte sich dabei im wesentlichen um die Angehörigen der vertrachten Vaterlandspartei handeln, wenn auch diese Kreise nach dem Vorbild des großen Laubfrosches Stresemann eine Umorientierung versuchen werden. Denkbar ist natürlich auch, daß die Gruppe Fuhrmann sich mit irgendwelchen konservativen Elementen zusammenfindet. In diesem Falle würde sich auch der rechte Flügel von den Nationalliberalen absondern. Selbst der feste Zentrumsturm scheint unter den Wehen der Revolution geborsten zu sein. Rheinische Zentrumskreise haben sich zwar unter dem Namen Zentrum erneut vereinigt, führen aber den Untertitel Freie deutsche Volkspartei. Die christlichen Gewerkschaften unter Stegerwald haben sich mit anderen Arbeiter- und Angestellten-Organisationen zu einem Deutsch-demokratischen Gewerkschaftsbund vereinigt. Ob hier ein definitives Absondern vom Zentrum erfolgt ist, läßt sich noch nicht übersehen. Daß Freikonservative und Deutschkonservative ihre Häuflein zu einem Haufen verschmelzen wollen, kann nicht wunder nehmen. Groß dürfte er auf keinen Fall werden. Die Konservativen haben seither lediglich von dem Klassenwahlrecht und der schlechten Wahlkreiseinteilung profitiert. Das alles ist jetzt aber vorbei.

### Ohne Konstituante keinen Frieden.

Berlin, 22. November. Der Volksbeauftragte Scheidemann hat sich in einer Besprechung mit Pressevertretern dahin ausgesprochen, daß es dringend notwendig sei, die konstituierende Nationalversammlung so schnell wie möglich einzuberufen. Ueber diese Frage bestche in der Regierung kaum ein Zweifel. Ohne die Konstituante würden wir keinen Frieden bekommen.

Auf demselben Standpunkt steht, wie die „Dtsch. Allg. Ztg.“ schreibt, der Minister des Innern Dr. Brüch. Nach seiner Ansicht kann aber der Termin nicht eher festgelegt werden, als bis alle technischen Schwierigkeiten beseitigt sind.

### Die Notwendigkeit der Nationalversammlung.

Basel, 22. November. Nach einer Londoner Drahtung des „Anzeigers“ sprach Balfour am letzten Sonntag in Birmingham. Die Regierung in Deutschland sei noch nicht als endgültig anzusprechen. Friede könne nur mit einer vom Volke anerkannten deutschen Regierung geschlossen werden, die auch die finanziellen Verpflichtungen der früheren Regierung gegenüber dem Auslande anerkenne. Deutschland habe es in der Hand, einen schnellen Frieden zu erhalten, wenn es baldigt zur Volksabstimmung über seine Regierungsform schreite.

Bern, 22. November. Dem „Progrès de l'Yvon“ zufolge fand am Dienstag im Pariser Ministerium des Auswärtigen eine Sitzung statt, in der ein Vertreter der Regierung die Erklärung abgab, daß ein Zusammenbrechen der Friedenskonferenz erst dann zu erwarten sei, wenn in Deutschland eine Regierung bestche, die sich auf den Willen des ganzen Volkes stütze. Nur wenn eine solche Regierung gewählt sei, könnten Verträge mit bindender Verpflichtung abgeschlossen werden. Die Entente zwar der jetzigen deutschen Regierung wohlwollend gegenüber, sie verhehle sich aber nicht, daß sie eine Körperschaft sei, die bis jetzt nicht die Mehrheit des Volkes hinter sich habe. Präsident Wilson habe bekanntlich in seinen verschiedenen Erklärungen diese Bedingung als erste Voraussetzung für völlerrechtliches Vertrauen bezeichnet.

### Die Fronttruppen gegen den Terror.

Aachen, 22. November. An den Reichskanzler Ebert wurde nachfolgendes Telegramm gerichtet: In der gestrigen Sitzung des Soldatenrats der 4. Armee erklärte derselbe, daß die Fronttruppen eine Vergewaltigung politischer Rechte durch den Terror nicht zulassen. Die Front bietet alle Kräfte auf, den geordneten Widerstand durchzuführen. Sie steht geschlossen auf dem Boden des Regierungsprogramms des Reichskanzlers Ebert und erwartet sofortige Einberufung der Nationalversammlung und weis jedwede bolschewistische Idee zurück.

### Arbeiterräte und Reichsregierung.

WTB. Berlin, 22. November. (Amtlich.) Die Revolution hat ein neues Staatsrecht geschaffen. Für die erste Uebergangszeit findet der neue Rechtszustand seinen Ausdruck in nachstehender Vereinbarung zwischen dem Vollzugsrat des Arbeiter- und Soldatenrates von Groß-Berlin und dem Rat der Volksbeauftragten: 1. Die politische Gewalt liegt in den Händen der Arbeiter- und Soldatenräte der deutschen sozialistischen Republik. Ihre Aufgabe ist es, die Gegenrevolution niederzuhalten. 2. Bis eine Delegiertenversammlung der Arbeiter- und Soldatenräte einen Vollzugsrat der deutschen Republik erwählt hat, übt der Berliner Vollzugsrat die Funktionen der Arbeiter- und Soldatenräte der deutschen Republik im Einverständnis mit dem Arbeiter- und Soldatenrat von Groß-Berlin aus. 3. Die Bestellung des Rates der Volksbeauftragten durch den Arbeiter- und Soldatenrat von Groß-Berlin bedeutet die Uebertragung der Exekutive der

Republik. 4. Die Berufung und Abberufung der Mitglieder des entscheidenden Kabinetts der Republik und — bis zur endgültigen Regelung der staatlichen Verhältnisse — auch Preußens erfolgt durch den zentralen Vollzugsrat, dem auch das Recht der Kontrolle zusteht. 5. Vor der Berufung der Fachminister durch das Kabinett ist der Vollzugsrat zu hören.

Sobald als möglich wird eine Reichsversammlung von Delegierten der Arbeiter- und Soldatenräte zusammengetreten. Der Termin wird noch bekanntgegeben werden.

Im Anschluß an diese Vereinbarungen, die das grundsätzliche Verhältnis der Arbeiter- und Soldatenräte zur Reichsregierung festsetzen, sollen alsbald Richtlinien für die Arbeiter- und Soldatenräte herausgegeben werden.

## Das wahre Gesicht.

### Zusammenbruch oder ausländische Nahrungsmittel.

Berlin, 22. November. (WTB.) Vom Staatssekretär des Kriegsernährungsamtes, Wurm, erhalten wir folgende Mitteilung:

In der auswärtigen Presse hat es vielfach Fremden erregt, daß Deutschland kurz vor der Hungersnot stehen soll, während die frühere Regierung erklärt hat, die Versorgung Deutschlands mit Lebensmitteln sei bis zum Schluß des Erntefjahres gesichert. Wie sich jetzt zeigt, ist früher die Nahrungsmittelversorgung Deutschlands viel zu günstig eingeschätzt worden. Dazu kommen die Folgen der militärischen Niederlage. In den von Deutschland besetzten Gebieten des Ostens waren ungefähr 1 500 000 Menschen und 300 000 Pferde untergebracht und versorgt. Die Geschäftsbeziehungen mit der Ukraine, im Don- und Kubangebiet versprochen nach Ansicht der damaligen Machthaber reichliche Zufuhren an Getreide und Futtermitteln. Insbesondere glaubte man auf dem See- und Donauwege große Mengen von Weizen und Getreide heranschaffen zu können.

Dies alles ist mit einem Schlag zusammengebrochen. Aber auch die heimische Ernte ist geringer, als man sie in Rechnung gestellt hatte, namentlich bei den Kartoffeln. Dazu kommt, daß die letzten kriegerischen Ereignisse das rollende Material stark in Anspruch nahmen und dadurch die Winterbedeckung der großen Industriezentren mit Kartoffeln in starken Mangel brachte. Mit dem Augenblick des Waffenstillstandes haben fast alle Kriegsgefangenen, auf deren Arbeitskräfte die deutsche Landwirtschaft im wesentlichen beruhte, die Arbeit eingestellt. Dadurch sind Millionen von Zentnern Kartoffeln in der Erde geblieben und bei dem unerwartet früh eingetretenen Frostwetter dem Verderben anheimgefallen. Der heimische Viehbestand zeigt von Monat zu Monat eine geringere Ergiebigkeit an Schlachtvieh und sonstigen tierischen Produkten. Schon seit zwei Jahren mußte in den Viehbeständen tief eingegriffen werden, um auch nur die ungenügende Fleischration aufrecht zu erhalten. Dabei konnten selbst die Milchkuhe nicht geschont werden, woraus sich für die Kinderernährung und die Sterblichkeit der Säuglinge bei einer auch nur noch wenige Monate dauernden Fortsetzung dieses Vorgehens die erschrecklichsten Folgen ergeben müssen. Durch den auf Grund der harten Waffenstillstandsbedingungen notwendigen überleiteten Rückmarsch und Rücktransport des Heeres ist eine ordnungsmäßige Verwaltung des Proviantes und dessen reiblose Rückführung in die Heimat unmöglich geworden. Verstärkt wird diese Not noch durch die uns aufgezwungene, überstürzte Abgabe der Transportmittel, wodurch Störungen in dem Verkehr zwischen Lagern, Mühlen, Nahrungsmittelfabriken, Verteilungsgesellschaften und Kommunalverbänden unvermeidlich sind, ferner dadurch, daß in manchen Gegenden die örtlichen Gewalten die Versorgung ihres Wirkungsbereiches den berechtigten Ansprüchen der Gesamtheit vorantstellen, so daß bedeutende Mengen von Vorräten vorzeitig und planwidrig einem unregelmäßigen Verbrauch zugeführt werden. Durch alle diese Bedingungen ist eine Lage entstanden, in der nur die schleunigste Heranschaffung von ausländischen Nahrungsmitteln



das deutsche Volk vor dem Hunger bedrohen kann, selbst wenn die Landbevölkerung in Erkenntnis der drohenden Lage zur Ablieferung aller entbehrlichen Feldfrüchte und zur genauen Innehaltung der kriegswirtschaftlichen Verordnungen bereit ist. Obwohl der zentrale Verwaltungsapparat völlig ungestört funktioniert, so steht doch infolge des Mangels an Nahrungs- und an Transportmitteln der Zusammenbruch vor der Tür, falls es nicht gelingt, das große Versorgungsdefizit in den Hauptwohnbezirken durch rechtzeitiges Eintreffen der in Aussicht gestellten amerikanischen Hilfslieferungen und einer unmittelbar einsetzenden Hilfsbereitschaft der Neutralen so auszugleichen, daß die ausländischen Zufuhren die inländischen Vorräte genügend ergänzen.

## Eine Erklärung Hindenburgs.

### Das deutsche Heer nicht mehr kampffähig.

Berlin, 22. November. (B.Z.) Generalfeldmarschall von Hindenburg telegraphierte aus dem Hauptquartier in Schloß Wilhelmshöhe unter dem 20. November an die Reichsleitung:

Die Waffenstillstandskommission meldet, daß die Haltung der feindlichen Mitglieder der Kommission, insbesondere der französischen, durchaus ablehnend ist, daß die Gegner weiterhin Forderungen stellen, und daß es nicht ausgeschlossen ist, daß die Franzosen sich Rechtstitel für eine Wiederaufnahme des Kampfes schaffen wollen. Ich muß ausdrücklich betonen, daß das deutsche Heer infolge der harten Waffenstillstandsbedingungen und unter dem Einfluß der Verhältnisse in der Heimat nicht in der Lage ist, den Kampf wieder aufzunehmen. Selbst ein Kampf allein gegen die französische Armee wäre nicht möglich. Ich halte es für meine Pflicht, dies auch deshalb zu betonen, weil aus Äußerungen der feindlichen Presse hervorgeht, daß die feindlichen Regierungen nur mit einer solchen Regierung, die sich auf die Mehrheit des Volkes stützt, Frieden schließen wollen.

### Gefangennahme deutscher Truppen.

Berlin, 22. November. Wie das „V. L.“ von zuverlässiger Seite erfährt, muß mit der Möglichkeit gerechnet werden, daß gestern größere Truppenverbände von den Franzosen gefangen genommen worden sind. Die Franzosen gehen ungemein rigoros vor. So sind in Schlestadt Truppen zu einer Stunde gefangen genommen worden, in der die Räumung des Unterrheinischen Ufers noch nicht beendet zu sein brauchte. Es wird hervorgehoben, daß die Amerikaner sich entgegenkommender benommen haben.

### Französische Brutalität.

B.Z.B. Berlin, 22. November. Im Waffenstillstandsabkommen wurde bestimmt, daß alle deutschen Truppen, die nicht innerhalb der ihnen gesetzten Frist die Räumung französischen oder belgischen Gebiets vollzogen haben, zu Kriegsgefangenen gemacht werden. Hinsichtlich transportunfähiger Kranker und Verwundeter, die im Interesse ihrer Heilung und Gefundung zurückgelassen werden mußten, steht die Sonderbestimmung des Artikels 11 vor, daß sie von deutschem Sanitätspersonal versorgt werden sollen. In dieser Gegenüberstellung tritt die Uebereinstimmung der beiden Parteien darüber klar zu Tage, daß zurückgebliebene kampffähige Kranke und Verwundete aber der Kriegsgefangenschaft nicht verfallen sollen. Nachträglich besteht nun Frankreich auf der Forderung, daß die zurückgebliebenen Verwundeten und Kranken als Kriegsgefangene anzusehen und zu behandeln seien. Diese Forderung steht in schroffem Gegensatz nicht nur zum Sinn des Waffenstillstandsabkommens, sondern zu allen Vereinbarungen, die im Laufe des Krieges auf diesem Gebiet getroffen worden sind.

Diese französische Forderung stellt die brutalste Vergewaltigung aller Grundsätze des Rechts und der Menschlichkeit dar, die die moderne Kriegsgeschichte aufzuweisen hat. Ganz Deutschland muß gegen sie mit rückhaltloser Offenheit und einmütiger Entrüstung protestieren. Wir appellieren an das Urteil der Geschichte, wir appellieren an das Gewissen der Neutralen, an das Gewissen der ganzen Menschheit.

### Noch ein Protest

#### der deutschen Regierung.

B.Z.B. Berlin, 22. November. An die gegnerischen Regierungen ist folgende Note gerichtet worden:

Nach Zusatznote 1 im Waffenstillstandsabkommen sollen Belgien, Frankreich, Luxemburg und Elsaß-Lothringen innerhalb 15 Tagen in drei Etappen geräumt werden. Die drei Etappen sind auf einer Karte zu verzeichnen. Die dritte Etappe greift auf der Karte westlich Brucen und

zwischen Metz und Saargemünd und zwar einschließlich Saarlouis und Saarbrücken auf rheinländisches Gebiet über. Es erscheint nicht ausgeschlossen, daß dies erfolgte, um zu versuchen, dieses Gebiet zu Elsaß-Lothringen bezw. Luxemburg zu schlagen. Der Protest der deutschen Kommissionsmitglieder ist nicht beachtet worden.

Die deutsche Regierung legt gegen jeden Versuch einer Verletzung dieses Gebietes feierlichst Verwahrung ein.

Soll, Staatssekretär des Auswärtigen Amtes.

### Die harten Herzen

#### der französischen Frauen.

Genf, 22. November. Nach einer Meldung der „Agence Havas“ ist das Ersuchen von 168 deutschen Frauen an Frau Jules Siegfried, Vorsitzende des Nationalrates französischer Frauen, um Eintreten für Aufhebung des Waffenstillstandsbedingungen vom Ausbruch des Nationalrates unverzüglich einstimmig dahin beantwortet worden, daß er sich angesichts der angeblich unritterlichen Kriegsführung Deutschlands nicht für eine Milderung der nach seiner Meinung durchaus gerechtfertigten Waffenstillstandsbedingungen verwenden werde. Die Vorsitzende des Nationalrates deutscher Frauen habe seinerzeit erklärt, diese seien eins mit ihrer Regierung und ihrem Volke, warum also sollten die französischen Frauen sich jetzt gegen Bedingungen wenden, welche nur eine Wiederholung des Krieges verhindern sollten? Ihr Mitleid gelte den vielen angeblich in Deutschland durch Typhus und Hungerstod dahingerafften Kriegsgefangenen und den von Deutschland angeblich so schändlich beraubten und mißhandelten Völkern.

### Was wird aus unseren Kriegsgefangenen?

B.Z.B. Berlin, 22. November. In weiten Kreisen werden Gerüchte verbreitet, nach denen deutsche Kriegsgefangene nach Friedensschluß zum Wiederaufbau der durch den Krieg zerstörten Gebiete Belgiens und Frankreichs verwendet werden sollen. Alle diese und ähnliche Meldungen sind vollkommen unbegründet. Die deutsche Waffenstillstandskommission hat zugunsten unserer Kriegsgefangenen folgendes erreicht: 1. Die Heimbeförderung der deutschen Kriegsgefangenen, die in Holland und der Schweiz interniert sind, wird wie bisher weitergehen. 2. Alle zugunsten der Kriegsgefangenen während der Dauer des Krieges geschlossenen Verträge über Behandlung, Selbstigung, Beschäftigung der Kriegsgefangenen, Sonntagsruhe usw. bleiben für die deutschen Kriegsgefangenen unverändert in Kraft. 3. Die Heimführung der deutschen Kriegsgefangenen in die Heimat wird bei Abschluß des Präliminarfriedens geregelt. Erzberger.

### Unser neuer Feind im Osten.

Berlin, 22. November. Wie die „Tägl. Rundschau“ aus zuverlässiger Quelle erfährt, haben die Polen nicht weniger als 5000 Lokomotiven und 18 000 Eisenbahnwagen zurückbehalten. Außerdem wurden die Gelder sämtlicher Eisenbahntaxen beschlagnahmt, d. h. gestohlen. Der Verlust, den wir dadurch erleiden, wird auf über eine Milliarde beziffert. Dazu kommt das riesige Material in den Werkstätten usw., das auch nicht mehr zurückgeschafft werden konnte.

### Die Reichsregierung für Verständigung mit den Polen.

Berlin, 22. November. Der „Vorwärts“ meldet: Scheidemann sieht die Lage in Polen nicht so optimistisch an, wie v. Gerlach. Er betont, daß die Versorgung mit ober-schlesischer Kohle jetzt sehr brennend sei. Die Reichsregierung werde alles tun, um sich auf diplomatischem Wege mit den Polen zu verständigen. Er hoffe, daß das auch gelingen werde.

### Gegen Oberschlesiens Posttrennung von Preußen-Deutschland.

Die Aufhebung der ober-schlesischen Bevölkerung durch großpolnische Agitatoren, welche in großen öffentlichen Versammlungen und mittels intensiver Kleinarbeit Stimmung für eine Posttrennung Oberschlesiens von Deutschland und Einverleibung in das neue polnische Reich machen, hat die ober-schlesischen Städte zu gemeinsamer Vorgehen veranlaßt, und sie haben ihre Stellungnahme in einer Rundgebung zum Ausdruck gebracht, die am Donnerstag sowohl in einer gemeinschaftlichen Sitzung des Nationalen Magistrats als mit der Stadtverordneten-Versammlung, als auch in einer am selben Tage in Königsbrunn abgehaltenen Sitzung der beiden städtischen Körperschaften einstimmig und unter großem Beifall angenommen wurde. Die Rundgebung, die an die Adresse der gegenwärtigen Regierung gerichtet ist und unter der ober-schlesischen Bevölkerung die weiteste Verbreitung finden soll, hat folgenden Wortlaut:

„Was uns bisher als ein ausschließlich in polnischen Chauvinistensystem auftauchender Gedanke erschienen ist, hat vor einigen Tagen ein deutsches Mitglied des bisherigen Reichstages als im Gebiete der Möglichkeit liegend bezeichnet. Herr Bergat Gothein hat es ausgesprochen, daß der Verbleib des ober-schlesischen Industriebezirks bei Preußen und Deutschland in Zweifel stünde. Als Einwohner des ober-schlesischen Industriebezirks erheben wir gegen solchen Gedanken klammern den Widerspruch. Oberschlesien hat seit 800 Jahren nie zu Polen gehört, seine eingeborenen Einwohner sprechen zwar zum Teil eine polnische Mundart, sind aber erst seit wenigen Jahrzehnten durch großpolnische Agitatoren im national-polnischen Sinne aufgewiegelt worden. Die ganze Blüte des ober-schlesischen Industriebezirks ist erst durch seine Zugehörigkeit zu Preußen und Deutschland entstanden, deutsche Intelligenz und deutscher Fleiß haben seine Bodenschätze gehoben und bearbeitet, sie erst haben dem vorher armen und verkommenen Lande Reichthum und Göttinge gebracht, ihn zu einem unentbehrlichen Bestandteil deutschen Wirtschaftslebens gemacht, dessen Posttrennung erstötend auf Preußen und Deutschland wirken muß. Seit Jahrhunderten steht unser Land in ausschließlich kultureller engster Beziehung mit dem Westen. Wir verwahren uns auf das allerentschiedenste dagegen, daß diese tausendfachen Bande gelöst und unser Bezirk dem an Kultur infolge wilder Willkürherrschaft so unendlich weit hinter uns zurückstehenden Polen ausgeliefert werde. Geschehe dies, so würde eine reiche Kultur verwüdet werden, ohne daß Polen inkompetent wäre, daraus den entsprechenden Nutzen zu ziehen. Wir Oberschlesier wollen bei Deutschland bleiben.“

Dem Vorgehen der Städte Ratiboritz und Königsbrunn werden in den nächsten Tagen auch Beuthen, Gleiwitz usw. folgen.

### Deutsches Reich.

— Amerikanische Friedensangebote 1917? Wie der bayerische Finanzminister, Professor Dr. Jaffé, soeben erklärt, hat der Genfer Vertrauensmann Wilsons ihm persönlich am Spätherbst 1917 ein Friedensangebot der Vereinigten Staaten übergeben, das er in die Hände des Staatssekretärs von dem Russen weitergab. Dieser hat sich damals ihm gegenüber verpflichtet, es dem Staatssekretär von Bülowmann weiterzugeben. Einige Wochen später ist ein entsprechendes Friedensangebot der Vereinigten Staaten an Oesterreich-Ungarn in die Hände des Grafen Czernin übergeben worden. Auf beide Angebote ist trotz mehrfacher Anfrage der mit der Ueberemittlung betrauten Personen weder von Deutschland noch von Oesterreich-Ungarn Antwort erfolgt. Hierzu erfahren wir aus Berlin zuverlässig folgendes: Es wurden damals allerdings durch Herrn Jaffé gewisse Mitteilungen im Auswärtigen Amt gemacht, die auch sehr aufmerksam geprüft wurden. Es handelte sich jedoch, wie die Prüfung ergab, um nicht genügend autorisierte Mitteilungen, die Jaffé von einem Amerikaner in der Schweiz erhalten hatte. Der betreffende Amerikaner galt damals für nicht allzu zuverlässig. Diese Auffassung von ihm wurde durch spätere Vorgänge bestätigt. Als man der Sache nachging, stellte sich heraus, daß die Beziehungen, die er zu Wilson angeblich haben wollte, nicht so waren, wie er angab.

— Nord-Schleswig schon abgetreten? Den „Speyerer Nachrichten“ zufolge ist Nord-Schleswig bereits abgetreten. Die Chaussee Londern—Apenrade—Sonderburg soll die Grenze bilden. Es sind danach also abgetreten die ganzen Kreise Sonderburg und Hadersleben und der nördliche größere Teil der Kreise Londern und Apenrade. Ob die Abtretung von dem wahrscheinlich dänisch zusammengefaßten A- und S-Nate der beteiligten Kreise vorgenommen worden oder ob sie auf Anweisung von Berlin erfolgt ist, steht noch nicht fest.

— Die Trennung von Staat und Kirche. Kardinal Larraín hat bei der preussischen Regierung feierlich Verwahrung gegen die beabsichtigte Trennung von Staat und Kirche eingelegt, die ein flagranter Mißbrauch sei.

— Die Sozialisierung. Ueber die mindestens von einem Teile der Unabhängigen verlangte Sozialisierung der großen Betriebe sind zweifellos innerhalb der Regierung und der sozialdemokratischen Parteien die Urtheile noch immer sehr geteilt. Neuerdings haben die Volksbeauftragten im preussischen Finanzministerium Dr. Südekum und der Bankier Hugo Simon erklärt, soziale Versuche der Sozialisierung seien in keiner Weise zu billigen; jede Verringerung der Produktion und der Produktionsfähigkeit wäre ein Verbrechen am Volke. Die genannten Herren halten aber eine Sozialisierung der bestimmten Arten von Betrieben schon jetzt oder in nächster Zeit für möglich, namentlich kämen in Betracht die Gewinnung aller Monopolprodukte und die Versorgung mit Elektrizität. Eine weitere Ausdehnung der Sozialisierung erwarten sie von den zur Deckung der Kosten des Krieges erforderlichen Steuerlasten, die dazu führen würden, daß die zunächst in kapitalistischen Betriebsformen weiter bestehenden Gewerbe ihren früheren rein privaten Charakter einbüßen und zu den gemeinsamen Lasten mehr als bisher beitragen würden. Als besonders wichtige Aufgabe auf wirtschaftlichem Gebiete haben die Herren Südekum und Simon die Verhinderung der Abwanderung von Vermögen ins Ausland bezeichnet.



Lebensschmerz, den sie bisher dämmen gemußt, sich nun aus ihrem Herzen ergießen. Tränen neigen ihre Wangen. Sie wehrt ihnen nicht. Heiliger Mütter Schmerz!

Ihr Waldemar! Wie wohl tut es ihr, inmitten der Friedhofsrunde, inmitten der wunschlosen Schläfer in der Erinnerung zu wühlen. Ihr Waldemar! Ein wunderbares Kind mit fragenden Braunaugen und blonden Lockenringeln, daß die Erwachsenen stehen blieben und dem fremdartigen Kinde bewundernd nachschauten. Aber in ihr stolzes Mutterglück fiel bald der bittere Vermutstropfen. Im Gegensatz zu seinem hochbegabten Bruder Feodor zeigte sich Waldemar auf dem Gymnasium untüchtig, haßte die alten Sprachen, haßte die Formelwelt der Mathematik, fand nur an schönen Gedichten und Dramen Geschmack und ward ein Träumer und Müßiggänger. Das gab böse Ausfälle daheim! Denn der Geheimrat wollte auch mit seinem jüngsten Sohne Ehre einlegen.

Feodor bezog die Universität, ward Reserveleutnant und erwarb sich in alänzendem Eramen den juristischen Doktorhut. Waldemar sollte ihm nach-eifern. Ein paar Semester ging's leiblich. Da erschien er eines Tages vor den erstaunten Eltern. Klebernd, mit glückseligen Augen und bebenden Lippen gestand er, er könne nimmer Jurist werden, das Studium drücke ihm das Herz ab; es zöge ihn zur Kunst, zur Bühne, er wolle Schauspieler werden. Der Vater tobte und meinte, sein Jüngster sei wohl toll geworden. Die Mutter weinte und beschwor ihren Jüngsten, den abenteuerlichen Plan zu lassen. Umsonst! Im todernden Zorne schieden Vater und Sohn.

Jahre gingen hin. Waldemar blieb verschollen. Was die besorgte Mutter im geheimen mühsam erspähte, war nicht Ruhm und Glück und Stern: das armselige Los eines Dürfterschauspielers mit all den Enttäuschungen und Entbehrungen. Da kam eines Tages aus einem Vororte Münchens ein Brief von ihm, heiß, leidenschaftlich, allstrahlend, hoffend; er hatte auf der Bühne ein Mädchen kennen gelernt, wohl arm, aber rein und madonnenähnlich. Ihre Herzen gehörten unzertrennlich zusammen; nun ersuche er den Segen der Eltern. — Ach, so rührend, so sehrend, so vertrauensvoll klangen die Worte, daß der Mutter die Augen überfluteten. Doch der Geheimrat blieb hart. Nur eins gäbe es, ihn zu verstehen: von keiner Person lassen und einen ehrlichen Versuch ergreifen! — Dann nach drei Jahren abermals ein Brief. Eine seine Frauenhand hatte auf den schwarzumrandeten Wogen geschrieben, daß ihr heißgeliebter Gatte Waldemar nach schwerem Stiechtum entschlafen sei und die Eltern in bittender Weise grüßen lasse. Doch für den stolzen Geheimrat hatte selbst der Tod nicht die entzühnende Weiche. Er blieb hart, und selbst das Nachwort „und Enkel-töchterchen Magdalena“ rührte nicht sein Herz. Ob auch Frau Geheimrat den Gatten beschwor, dem Toten die letzte Ehre zu geben und sich der Bewaisenen anzunehmen, sie mußte sich dem ablehnenden Eisenvillen ihres Mannes beugen.

Das Schicksal aber ist gerecht und liebt den Ausgleich. Des Geheimrats ältester Sohn Feodor, sein ganzer Stolz, ward ein Opfer des Weltkrieges. Draußen in Flandern liegt sein Hügel. Kurz darauf kam der Zusammenbruch der großen Webfabrik und damit der Verlust eines Teiles des geheimrätlichen Vermögens. Da griff der Jrrsinn nach dem flüchtigen Denkerkopf des Vaters. Tag und Nacht rechnete er und zermarterte sich das fieberheiße Hirn, bis ihm schließlich ein Schlaganfall das Denken lähnte und ein mitleidiger Tod die Erlösung brachte. Sein letzter Seufzer klang wie Waldemar! Was mochte in der Seele des Sterbenden vorgegangen sein? —

Nun stand Frau Trübner allein, vereinsamt. Da suchte ihr Mutterherz in heißer Sehnsucht den Hügel ihres Jüngsten, da forschte sie nach der fernern Schwiegermutter, da zitterte ihr Herz in süßer Bitterkeit bei dem Gedanken an das unbekannte Entel-tind. Wo weilten die beiden? Wie hatte sich ihr Schicksal gestaltet? Endlich, endlich, nach mühevoller Forchten ward ihr Richtung und Weg.

Nach marternder Eisenbahnfahrt ist sie ans Ziel gelangt. Ihr erster Gang gilt dem Friedhofe. Ist's Zufall, ist's Gottes Fügung, daß sie gerade am Totensonntag die geweihte Stätte betritt und das ihr so heilige Grab ihres Kindes findet?

Lange, lange weilt sie am Hügel ihres Sohnes. Gedanken kommen und gehen und Pläne steigen auf, gut und schön.

Plötzlich schreut sie auf. Schritte nahen. Nein, sie will hier nicht gesehen, nicht gestört sein. Sie tritt zurück, sie verbirgt sich hinter der nächsten Hypresse. Aber ihrem Blicke entgeht's nicht: Kinder-schritte und nun, ein blondes, süßes Kinder-köpfchen mit tiefen Braunaugen. Die kleine Hand hält einen Strauß von violetten und weißen Asters.

Der Frau Geheimrat wird's so seltsam. Ihr Herzschlag droht zu stocken. Zum Grabe Waldemars schreitet indessen die Kleine. Sie legt die Blumen auf die Mitte des Hügel, sie kniet nieder und faltet die Hände. Nun halbmarmerndes Stammeln. Aber Frau Geheimrat versteht's doch. „Liebster Vati! — Mutter so krank, kann nicht kommen — schickt Deine Magdalena — Blumenstrauch — den lieben Herrn Jesus grüßen — soll Mutter gesund machen oder uns zu Dir in das schöne Himmelreich holen...!“

Frau Geheimrat weiß alles. Sein Kind! Ein heißes Drängen und Verlangen quillt in ihrem Herzen empor. Ihre Augen füllen sich mit Tränen. Sie schluchzt auf.

Da steht die Kleine. Eine fremde Dame in schwarzem Kleide steht vor ihr. Zwei gute Augen blicken sie so liebebeugend an. Zwei feste Hände umfassen ihre Kinderhändchen und Tränen fallen auf das blonde Köpfchen. Da spricht eine Stimme so mild, so vertrauensvoll: „Magdalene, ich bins, Dein Großmütterlein! Komm, führe mich zur Mutter!“ — Die Kleine starrt in seligem Entzücken der Dame ins Angesicht. „Mein Großmütterlein?“ Hat sich der Himmel aufgetan und hat ihr Vati die Großmutter gesandt? —

Frau Geheimrat aber ist's, als blinke es heller von den Gräbern, als dufte es süßer aus den Blumen und als klinge es aus der Brust ihres Sohnes: „O Mutter, Mutter, habe Dank, nun sind' ich erst ge-weihte Totenruhe!“

## Tageskalender.

22. November.

1766: \* Schillers Gattin Charlotte, geb. von Lengefeld, in Rudolstadt († 1826). 1780: \* der Rom-pontist Konradin Kreuter in Meßkirch († 1849). 1902: † der Großindustrielle Friedrich Alfred Krupp in Essen (\* 1854).

23. November.

1830: \* der Augenarzt Karl Alfred Gräfe in Martinskirchen († 1899). 1847: \* der Musikdirektent Ernst von Schuch in Graz († 1914). 1915: † der Maler Gabriel von Max in München (\* 1840).

24. November.

1632: \* der Philosoph Baruch Spinoza in Amster-dam († 1677). 1911: † der Dichter Wilhelm Jensen in Thallkirchen (\* 1837).

# Gebirgs-Blüten.

Unterhaltungs-Beiblatt zum „Waldenburger Wochenblatt“.

Nr. 274.

Waldenburg, den 24. November 1918.

Bd. XXXV.

## Der Schicksalsweg.

Roman von M. Birkner.

Nachdruck verboten.

(17. Fortsetzung.)

„Schön. Also verpflichten Sie die Dame. Die Bedingungen kennen Sie ja. Alles andere überlasse ich Ihnen. Haben Sie sonst Sachen von Wichtigkeit?“

„Augenblicklich nicht. Ich will nicht länger stören.“

„Meine Zeit ist allerdings gemessen, da ich noch verschiedenes vor meiner Abreise erledigen muß. Nachmittags fahre ich Sie noch einmal im Direktionsgebäude auf. Die Pläne für die Berliner Konferenz erhalte ich doch pünktlich heute abend?“

„Bis sechs Uhr bestimmt.“

„Gamos! Also sehen Sie zu, daß sie dann spätestens am fünfzehnten August eintritt.“

„Das wird einzurichten sein.“

„Auf Wiedersehen, Herr Direktor!“

Damit reichte Gerhard Direktor v. Strehlen die Hand, und dieser verließ das Zimmer.

Gerhard arbeitete fleißig weiter, ohne aufzu-sehen, bis er mit seiner wichtigen Arbeit fertig war. Er faltete einige Schriftstücke zusammen und legte sie in eine Ledermappe, die er ver-schloß.

Dann klingelte er.

Ein Diener erschien.

„Die Mappe in meinen Koffer, Braun!“

Der Diener verneigte sich.

„Sehr wohl, gnädiger Herr!“

„Meine Schwester zu Hause?“

„Das gnädige Fräulein befindet sich in ihren Zimmern.“

Gerhard entließ den Diener.

Eine Weile ging er im Zimmer auf und ab und sah nachdenklich vor sich hin. Anscheinend beschäftigten ihn wichtige Angelegenheiten. Es handelte sich bei der Berliner Konferenz um große Abschlüsse. Und derartige wichtige An-gelegenheiten erledigte er am liebsten selbst, wenn er sich auch auf seine beiden tüchtigen Direktoren verlassen konnte.

Als er alles noch einmal durchdacht hatte, atmete er befriedigt auf und trat an das Fenster. Klar und scharf blickten jetzt seine Augen, kein weicher Schimmer lag darin. Und die Züge seines Gesichts waren fest und energisch.

Die Villa lag inmitten des großen Gartens auf einem Hügel. Von diesem Fenster aus über-sah man die Kronawerke in ihrer ganzen

Ausdehnung. Und wenn man zur Seite blickte, sah man die leichten Wellen des Rheins im Sonnenlicht blicken.

Jenseits des Wäldchens lagen die zahlreichen langgestreckten Gebäude mit den breiten, hohen Fenstern, durch die das Tageslicht ungehindert Einlaß hatte. In diesen Gebäuden waren die Werkstätten untergebracht. Sie gliedten einan-der genau und lagen in Reih und Glied wie auf-marschierte Soldaten. Weit hinter diesen Ge-bäuden lagen die Hochöfen mit ihren Riesen-schlotten, die Kesselhäuser, die Maschinenräume und die elektrischen Anlagen. Und über dem allen lag der starke Pulsschlag eifrigen Schaf-fens. Tausende von Menschen arbeiteten mit bienenhaftem Fleiß auf den Kronawerken, die eine Stadt oder einen kleinen Staat für sich bildeten. Rechts von den sich längs des Rhein-ufers hinstreckenden Werkstätten lagen die gro-ßen Bureauhäuser, die Arbeitsäle für die In-genieure, und dahinter, von Gärten umgeben, die Wohnhäuser der Direktoren und höheren Beamten. Etwas abseits davon lagen im Grünen eine Reihe kleiner, villenartiger Ge-bäude, in denen Ingenieure und Beamte mit ihren Familien wohnten. In jedem dieser Häuser waren zwei oder drei Wohnungen.

Und weit hinter den Hochöfen an einer auf-steigenden Hügelwand sah man eine große An-zahl kleiner, rotgedeckter Häuser. Das war die Kolonie der Arbeiterwohnungen, die sich jen-seits des Hügel fortsetzten.

Zahlreiche Schienenstränge durchliefen die ganzen Werke, auf denen im regen Verkehr Waren und Menschen befördert wurden, und auch in der Luft schwebten an Drahtseilen ohne Unterlaß kleine Wagen, die Kohlen, Erz und Schlacke beförderten.

Eine Weile ruhten Gerhards Augen befrie-digt auf seinem stolzen Reiche. Aber dann kam ein geistesabwesender Ausdruck in sein Gesicht. Seine Augen bekamen wieder den weichen, sehn-süchtigen Blick, mit dem er damals über die Re-ling geblickt hatte, und den niemand je zuvor in seinen Augen gesehen hatte. Wenn er mit sol-chen Blicken gedankenverloren ins Weite sah, dann stand Freda von Walban vor seiner Seele.

Er hatte sie nicht vergessen können. Der Eindruck, den sie auf ihn gemacht hatte, war nicht verwischt worden, im Gegenteil, er hatte sich von Tag zu Tag verstärkt. Mehr und mehr wurde ihm klar, daß er sie liebte, wie er nie ein Weib geliebt hatte, und daß er sie nie würde vergessen können. Er berechnete jehn-



flüchtig die Zeit, wie lange es noch dauern könne, bis er sie wieder sah.

Daß er sie wiedersehen müsse, stand fest bei ihm, eigentlich schon seit dem Augenblick, da er sich im Hafen von Kaskutia von ihr getrennt hatte. Als sie seinen Blicken entschwunden war, hatte er sich selbst Vorwürfe gemacht, daß er sein Glück nicht frisch und unverzagt festgehalten hatte. Die Gräfin Dorlaga hatte ihm gesagt, daß sie spätestens Weihnachten wieder in Deutschland sein würde. Bis dahin vergingen noch Monate, und diese Zeit erschien ihm endlos lang. Zuweilen lächelte er über sich selbst und seine schlanke Ungebild. Wer ihm früher gesagt hätte, er werde sich einmal in diese Weise nach einem Mädchen sehnen, mit dem er nur eine kurze Spanne Zeit auf Reisen zusammengewesen war, dem hätte er nicht geglaubt. Er hatte immer angenommen, daß er einer großen, tiefen Liebe nicht fähig sei, weil er sich nur schwer erwärmen konnte. Es erschien ihm selbstverständlich, daß er eines Tages eine Lebensgefährtin mit Bedacht wählen würde, deren Verhältnisse den seinen irgendwie entsprechend sein würden. Und nun sehnte er sich nach einer armen, kleinen Gesellschafterin, sehnte sich nach ihr in ganz unglaublich törichter Weise und wußte nicht, wie er es ertragen sollte, ihr noch so lange Zeit fernzubleiben. Die Zeit, da er sie in Noyapetta bei den Hochzeitsfeierlichkeiten wußte, war in ein fieberhaftes Sehnen getaucht. Da wußte er doch wenigstens, wohin er seine Sehnsucht schicken mußte, um ihr zu begegnen.

Zuweilen kam eine atemraubende Furcht über ihn, daß Freda ihm keine Gegenliebe entgegenbringen könne. Er rief sich dann grüblerisch jeden Blick, jedes Wort von ihr ins Gedächtnis zurück. Hatte es wirklich zuweilen in ihren Augen aufleuchtet, wenn er plötzlich vor ihr stand, oder hatte er sich das nur eingebildet? Sonst hatte ihm nichts ein wärmeres Interesse verraten. Nur in der Abschiedsstunde hatte ein weher Ausdruck in ihren Augen, um ihren Mund gelegen, und daran konnte er nicht ohne Herzklopfen denken.

Aber wie konnte er wissen, ob dieses Trennungsweh ihm gegolten hatte?

Er wußte jetzt, daß es ihre stolze Ruhe gewesen war, die es ihm möglich gemacht hatte, immer wieder über seine Gefühle zu schweigen. Und doch hatte er sie gerade ihres edlen Stolzes wegen so liebgewonnen, weil er fühlte, daß sie Art war von seiner Art, trotzdem ihre Lebensstellungen so verschieden waren.

Und das wußte er genau — wenn er eines Tages um sie werben würde, dann würde sie diese Werbung nur annehmen, wenn sie ihn liebte. Und das wußte er nun mit Bestimmtheit, daß er unsagbar glücklich sein würde, wenn sie ihm ihre Liebe schenken und ihm angehören

wollte. Er hatte sich völlig in seine Träume verloren und schrak empor, als sich plötzlich die Tür seines Zimmers öffnete. Er wandte sich um. Ein reizender brünetter Mädchenskopf lugte ins Zimmer. Zwei dunkle, lachende Augen sahen ihn schelmisch an.

„Ist erlaubt, das Allerheiligste zu betreten?“ fragte eine fröhliche Stimme.

Er sagte sich schnell:

„Nur herein, Er, Du hast Glück, ich bin gerade mit meiner Arbeit fertig.“

Eine junge Dame im luftfreien, kaltenreichen Kleid aus weichem, duftigem Stoff trat ins Zimmer. Sie atmete tief auf und hob ihre Hand unter seinen Arm.

„Gottlob, daß Du jetzt frei bist, Gerhard, ich hab' etwas sehr Wichtiges und Unaufschiebares mit Dir zu besprechen.“

Gerhard zog die Augenbrauen hoch und sah seine reizende Schwester lachend an.

„Ei, da bin ich doch sehr gespannt. Also — was hast Du auf dem Herzen?“

Man sah den Geschwistern an, daß sie sich herzlich liebten und sehr gut miteinander standen.

„Ist es wahr, daß Du morgen früh nach Berlin reise?“

Er nickte.

„Ja, Er, das ist wahr.“

„Auf wie lange?“

„Genau kann ich das nicht sagen, das kommt auf die Erledigung meiner Geschäfte an.“

„Na, ungefähr kannst Du es doch angeben.“

„Na, ungefähr vierzehn Tage.“

Eva von Ruden schmeigte ihre Wange an die Schulter des Bruders und sah bittend zu ihm auf:

„Nimm mich mit!“ bat sie.

„Ach, Eva, ich habe angestrengt geschäftlich zu tun und kann mich gar nicht um Dich kümmern.“

Sie lachte.

„Macht nichts. Viktor wird in seiner dienstfreien Zeit zum Ritterdienst kommandiert. Und abends bist Du doch auch frei. Habt ihr aber beide keine Zeit, dann mache ich mit Frau von Roda Einkäufe.“

Frau von Roda war Ehren- und Hausdame in Villa Ruden.

„Also anscheinend hat mein Schwesterlein wieder einmal Langweile?“

„Stimmt — heftige Langweile! Ich muß mal wieder Großstadtluft atmen. Also ja — Du nimmst mich mit?“

„Du hast ja noch keine Vorbereitungen getroffen, und ich muß unbedingt morgen früh mit dem Sieben-Uhr-Zug von Düsseldorf abfahren. Bis Düsseldorf fahre ich mit dem Auto, um mir das Umsteigen zu sparen. Also müßtest Du genau um sechs Uhr reisefertig in meinem Auto sitzen. Kannst Du das?“

„Das kann ich. Und ich werde pünktlich zur Stelle sein. Vorbereitungen brauche ich nicht. Meine Hose packt heute nachmittag meinen Koffer. Frau von Roda wird ebenfalls fertig. Ich will Dir gar nicht lästig fallen, Gerhard. Wir besprechen heute noch an Viktor, daß er sich möglichst freihält für mich.“

Gerhard strich mit fast väterlicher Bärtlichkeit über der Schwester lockiges Haar.

„Nun gut, wenn Du pünktlich bist, nehme ich Dich mit, aber warten kann ich nicht.“

Sie lachte vergnügt.

„Zur Vorsicht lasse ich mich um fünf Uhr schon wecken. Famos, daß ich wieder einmal nach Berlin komme. Hoffentlich sorgt Viktor für einige schneidige Leinwand zur Gesellschaft und zum Vergnügen.“

Er zupfte sie am Ohrfläppchen.

„Man will sich den Hof machen lassen?“

Sie nickte energisch.

„Will man — sehr sogar! Mein Bedarf an Komplimenten und Galanterien ist sehr groß. Hier sieht man doch immer nur dieselben Menschen, die alle keine Zeit für mich haben. Alles hastet und jagt hier der Arbeit nach.“

„Nur mein reizendes Schwesterchen nicht“, neckte er.

Sie schmolte ein wenig.

„Ab und zu muß man mal nach Berlin fahren, dann hält man es hier wieder eine Weile aus. Das sagt Viktor auch.“

„Ja, wenn es Viktor sagt, dann muß es wohl wahr sein“, neckte er.

Sie umarmte ihn stürmisch und küßte ihn herzlich auf den Mund.

„Aber nun komm zu Tisch. Ich glaube, es ist höchste Zeit. Und ich will Frau von Roda sagen, daß sie sich für morgen früh bereithalten muß. Sehr entzückt wird sie nicht sein. Sie liebt ihre beschauliche Ruhe in Villa Ruden.“

„Wenn Du erst einmal zwischen fünfzig und sechzig bist, wie Frau von Roda, dann wirst Du auch nicht mehr so sehr für flochten Betrieb sein und die beschauliche Ruhe lieben.“

„Bis dahin hat es gottlob noch lange Zeit.“ Die Geschwister verließen Arm in Arm das Arbeitszimmer.

Am andern Morgen saß Eva wirklich pünktlich um sechs Uhr neben Frau von Roda im Auto, mit blanken, lachenden Augen. Als Gerhard erschien, konnte sich der Wagen sofort in Bewegung setzen. Pünktlich trafen sie in Düsseldorf ein, um den Zug zu erreichen.

\* \* \*

In Berlin angekommen, wurden sie von Viktor von Ruden auf dem Bahnhof empfangen. Die Geschwister begrüßten sich herzlich.

Viktor sah in seiner fleißigen Uniform noch viel vorteilhafter aus als in Zivil.

Lachend schob er seine Hand in Evas Arm. „Ist ja famos, Er, daß Du Berlin wieder mal unsicher machen willst!“ scherzte er.

„Hast Du auch Zeit für mich, Viktor? Gerhard kann sich nicht um mich kümmern.“

Er nickte.

„Wird alles gemacht, Eva. Wir stecken zwar jetzt in Manövervorbereitungen, aber soviel ich mich für Dich freimachen kann, tue ich es mit Freuden. Einige Stunden kann ich Dir alle Tage widmen. Und außerdem habe ich schon einen besonders netten Kameraden mobil gemacht als Avantgarde für Dich.“

„Ist er feich?“

„Na, Er, ich suche doch keinen langweiligen Peter für Dich aus.“

„Auch hübsch?“

„Beinahe so schön wie ich.“

„Ach, Du Aff!“

„Er, das kostet Strafe, ich bin in Uniform.“ Sie lachte.

„Gerhard hat meine Börse gut gefüllt. Was kostet Berlin, ich laß's.“

„Gerhard, das Kratt müssen wir unter Kuratel stellen.“

„Sie ist ja doch noch nicht mündig, Viktor“, erwiderte Gerhard, auf den munteren Ton der Geschwister eingehend.

(Fortsetzung folgt.)

## Geweihte Stätte.

Skizze von Carl Schilling.

Nachdem verboten.

Er. — Totensonntag! Im Friedenzauber eines milden Herbsttages träumt der Friedhof. Ernst spreizen Appressen ihre dunklen Wedel, während ein weicher Sonnenstrahl um ihre Wipfel goldene Lichter legt. Dort auf dem weichen Reichenstein, halb verdeckt von der breiten Trauerweide, sitzt eine Schwarzanfängerin und stüdt ihr Gesicht, als wolle sie den stummen Schlafen noch einmal vom Glück und Weh dieser Erde fangen.

Der Sand knirscht. Langsame, müde Schritte. Die Ansel verschmamm und flattert auf. Eine Dame im Schwarz tiefer Trauer. Sie schlägt den Schleier zurück. Prüfend mustert sie die Grabreihen. Sagte nicht der Friedhofswart, das vierte Grab in der siebenten Reihe sei's, dort bei der hohen Trauerweide? Richtig, da ist ja die Trauerweide! Mit schneider Hast schreitet Frau Geheimrat Trübner dem Hügel zu.

Jetzt steht sie vor dem Grabe. Ihre Hand biegt die Zweige der Weide zurück, die teilweise den schlichten Stein überhängen. Ihre umflorten Augen lesen: „In Gott ... Waldemar Trübner ...“ Frau Geheimrat schluchzt. Ein Leben schüttelt ihren Körper. Waldemar ... ihr jüngster Sohn! Ihr Glück, ihr Stolz, ihr Weh, ihr Unglück! Nun denken ihn die schwarzen Schollen schon über vier Jahre. Sie weiß nicht, wie er gestorben, sie weiß nicht, wie man ihn zur letzten Ruhe gebettet — sie steht ja heute zum ersten Male an seinem Hügel.

Noch immer ruhen ihre Mutteraugen auf den starren Schriftzügen. Es ist, als löse das Wort Waldemar in ihr etwas, was so heiß in ihr nach Befriedung gesehnt; es ist, als wolle der große



## Das große Leid!

Zum Totensonntag 1918 von Alwin Römer.

Nachdruck verboten.

Heim schreitet durch das Abendrot  
Gespenstisch riesenhaft der Tod ...  
Wird hat er fünfzig Monde lang  
Uns aufgespielt zu düsterm Reigen,  
Und Jugendglut und Lebensdrang  
Erstickt in letztem bitterm Schweigen ...  
Aus seinen hohlen Augen grinst  
Die satte Freude am Gewinnstill

Wir aber stehn in Schmerz vergärmt  
Vor Schredensschauern fast gelähmt.  
War dieser Laumel nicht ein Traum,  
Den nächtlich unser Hirn geboren,  
Der jäh zerbricht wie Wogenschaum,  
Oh' sich die Finsternis verloren?  
Ach, Nächte geh'n und Tage geh'n ...  
Die grimmige Wahrheit bleibt bestehn!

Zum großen Kirchhof ward die Welt,  
Von schwerem Herbstgewöl umstellt.  
In Ost und West und Nord und Süd  
Ist soviele Helldunkelheit verblutet;  
Im Sand, von Tropenhauch durchglüht,  
Im Nordlandsmeer, von Eis durchflutet,  
Auf Feld und Flur, an Straß' und Pfad  
Liegt schmerzbetaut viel edle Saat!

So kommt und laßt das große Leid  
Uns tragen in Gemeinsamkeit.

Zum stillen Garten lenkt den Schritt,  
Der Raft gewiebt als letzter Hafen,  
Und nehmt ein Reis für jene mit,  
Die fern in fremder Erde schlafen!  
Es ruht das friiche Kranzgeflecht  
Auf jedem Helldunkelhügel recht!

Die heiße Sehnsucht aber spannt  
Die Flügel über Strom und Land  
Und schwebt zu reinern Höhn empor  
Wo über Gram und Kummer breitet  
Weltheilandsrost den lichten Flor  
Und neuer Mut die Herzen weitet.  
Einst schweigt der Schmerz, der in Dir brennt:  
Auch Deine Toten grüßt Advent!

## Zum Totensonntag.

Der November ist der Monat des großen Sterbens in der Natur. Nicht nur die letzte Rose vergilbt und die letzte Aker verweht, der eisige Hauch des Winters ertölet alles Leben um uns her. Und heuer hatte es der rauhe Geselle besonders eilig mit dem Einzug in unsere Berge.

Ein Monat des großen Sterbens ward der November auch für uns Menschen. Der unberechenbare Schnitter Tod hatte ihn gerade zu einer schredensvollen Hauptternte auf dem deutschen Heimatboden außersuchen. Tag für Tag fahen wir die langen, schwarzen Jüge auch durch unsere Straßen ziehen, und unsere Friedhöfe konnten nicht

genug Gräber öffnen, um die Ernte des Todes aufzunehmen. Ein Tränenmonat sondergleichen ward der November 1918, und ein Tag überreicher Klage wird sein letzter Sonntag sein. Mehr als je werden gerade am Totensonntag die schwer heimgeführten Bewohner unserer Heimat den Aker aussuchen, der für sie so viel Siebes und Leures birgt. Noch sind die Kränze nicht verweht, die innige Liebe und Verehrung auf die frischen Hügel, Reich an Reih, gelegt; nun trägt man neue hinaus zum Feste für die Entschlafenen.

Ein sonderbares „Fest“, dessen äußere Signatur die Kränze, dessen Inhalt die Rehmüt ist. Und doch ist's ein festlich Bild, wenn die Scharen von stillen Menschen, in den Händen die schlichten oder prunkenden Zeichen ihrer Pietät, durch die Friedhöfsportale ziehen, wenn auf die Hügel sich das hoffnungsverheißende Bunt der Kränze ergiebt, wenn reich und arm an seinen Gräbern steht. Die Gleichheit aller Erdenbürger — ein Wort das die gegenwärtige Zeit wieder einmal in großen Lettern prägt — tritt wohl an keinem Tage so offensichtlich in Erscheinung, als am Totensonntag. „Der Tod macht alle gleich“, sagt der Volksmund; nicht nur die, welche sterben, sondern auch die, welche leben. In gleicher Trauer um all die Seinen, die Dahingegangenen, steht der Mann und die Frau, der Jüngling und die Jungfrau, das Kind aus dem Volle an der Stätte des Todes, wie der mit Gütern des Glückes und der Geburt gesegnete.

Demokratisch wie im Schmerz sollten wir am Totensonntag auch in dem Schmerz neuer Hoffnungen sein. Um uns alle schwebt der Geist der Dahingegangenen, vor allem der Geist unserer im Kampfe fürs Vaterland Gefallenen und ruft uns zu: Ihr, die ihr noch lebt, giebt neuen Inhalt in die zerbrechliche Schale eures Erdenlebens, nur so könnt ihr über all das Schwere, das Euch noch bevorsteht, sieghaft hinwegkommen!

Custos.

## Aus Stadt und Kreis.

Waldenburg, 23. November 1918.

\* Kirchenkonzert. Man schreibt uns: Der zweite Teil des Konzerts beginnt mit einem Frauenchor von Jährfeld, worauf der Chor das allbekannte „Wenn alles eben käme, wie du gewollt es hast“ anstimmt. Das folgende Orgelsolo führt uns einen „Trauerzug“ vor Augen. Nun folgen zwei Kriegstrostlieder. Das Altstolo „Der Herr ist nahe allen“ von Jürgang verheißt den Betern Erhöhung und Erlösung und ein Männerchor preist die Gewisheit, daß „mein Erlöser lebet, der mich am jüngsten Tage auferwecken wird.“ Das den „Biblischen Bildern“ von Gulbins entnommene Orgelsolo „Totensonntag“ leitet zu dem Schlusschor „Christus, der ist mein Leben“ über. Der gute Zweck des Konzerts und die niedrigen Eintrittspreise lassen einen guten Besuch erhoffen. Das Konzert beginnt pünktlich 8 1/2 Uhr abends. Die Kirche wird um 10 1/2 Uhr geöffnet.

# Der Arbeiter- und Soldatenrat nahm in seiner Vollziehung noch folgenden Antrag Dr. Gärtners an: Der Arbeiter- und Soldatenrat begrüßt den in Braunau gegründeten deutschen Nationalausschuß. Er hofft, daß es ihm beschieden sein möge, das Braunauer Land dem deutschen Volksstaat zuzuführen. Er sichert ihm seine Unterstützung in jeder Hinsicht zu. Zur Begründung seines Antrages betonte Dr. Gärtners, daß das Braunauer Ländchen vollständig von jeder Beziehung mit den Reichsdeutschen und von Deutschböhmen abgeschlossen ist. Ihnen eine Verbin-

dungsmöglichkeit zu schaffen, ist der Zweck des Antrages.

# Die Landwirtschaftliche Kreiskommission hielt gemeinsam mit den Mitgliedern der Kriegswirtschaftsstelle eine Sitzung ab, an der auch Landrat v. Götz teilnahm. Hauptberatungsstelle war die Volksernährungsfrage. Bezüglich der Kartoffelfrage ist es gelungen, infolge des Zusammenarbeitens mit dem Arbeiter- und Soldaten-Rat, die Notlage der Kartoffelversorgung zu mildern. Auf eine Beschwerde, daß durch Verladung von sehr viel Erde eine Gewichtsschädigung in großem Maße stattfindet, wurde Abstellung dieses Mißstandes durch Hinzuziehung vermehrter Arbeitskräfte und verschärfter Kontrolle zugesagt. Beschlossen wurde, die Bildung eines Bauernrates für den Kreis, in den als Vorsitzende Karl Scholz (Dittmannsdorf) und Heinrich Barthel (Ober Salzbrunn) und als Mitglieder Adolf Schönbald (Reimsvaldau), Heinrich Schmidt und Ernst Klade (Friedland), Oskar Meisel (Ober Wüstegiersdorf), W. Kollé (Bärsdorf), Heinrich Berger (Alt Däsig), Ruhnert (Donnerau), Emrich (Wüstegiersdorf), v. Gzeititz (Seitenborn), August Schmidt (Nieder Salzbrunn), Wirtschaftler Wilhelm Rammel (Friedland), Schmidt Herzog (Seitenborn), Stellmacher Bettelmann (Ober Salzbrunn), Dominiararbeiter Stredler (Viebachau) und Wirtschaftshilfsle Renner (Wüstegiersdorf) gewählt wurden. Die Vorsitzenden des Bauernrates sollen auch dem dem Landrat beigegebenen Ernährungsausschuß angehören. Eine der wichtigsten Aufgabe des Bauernrates wird die Bildung von Orts-Wirtschaftsausschüssen sein. Eine längere Aussprache erfolgte über die Milchbewirtschaftung des Kreises. Eine Erfassung der Ziegenmilch ist nicht in Aussicht genommen. Nur werden Ziegenhalter bei Ausgabe von Milcharten erst in zweiter Linie berücksichtigt.

\* Die Evangelische Frauenhilfe hält am kommenden Montag ihre letzte diesjährige Monatsversammlung ab und hofft auf ein zahlreiches Erscheinen ihrer Mitglieder.

\* Beamtenverband des Kreises Waldenburg. Man schreibt uns: Am Donnerstag tagte die Vertreter-Ausschußsitzung des Verbandes im Hotel „Bierhäuser“. Der Vorsitzende gab einen Überblick zur Stellung der gesamten Beamenschaft im Reich und derjenigen im Kreise unter gänzlich veränderten Zeitverhältnissen. Die Beamenschaft ist gewillt, wie immer auch jetzt für das Vaterland in schwerer Zeit tatkräftig mitzuarbeiten, doch wird sie neben Erfüllung ihrer Pflichten ihre Rechte in wirtschaftlicher und rechtlicher Art aufs bestimmteste wahren. In dieser Hinsicht ist die Schaffung eines deutschen Beamtenbundes, der alle Reichs-, Staats- und Gemeindebeamten und die Lehrerschaft auf gewerkschaftlicher Grundlage zusammenfassen soll, unter der bewährten Leitung des Vorsitzenden der Interessengemeinschaft deutscher Beamtenverbände, Remmers, gedacht. Derselbe hat sich mit der augenblicklichen Reichsleitung in Verbindung gesetzt und wird in absehbarer Zeit die Vertreter der etwa 2 Millionen zählenden Festbesoldeten nach Berlin zu einem deutschen Beamtenkongress zusammenrufen. Alle Beamten und Lehrer müssen sich also reiflich vereinigen, wollen sie nicht Gefahr laufen, durch eigene Schuld wirtschaftlich abzusinken. Wie ihre eigenen wird die Beamenschaft die Rechte ihrer Ruhegehaltsempfänger und Hinterbliebenen ganz energisch wahrnehmen. Auch soll ein Reichsausschuß für die Beamenschaft errichtet werden. Unser Beamtenverband wird sich diesem deutschen Beamtenbunde angliedern müssen. Sehr wichtig ist auch die Lage der Beamenschaft im Kreise. Es sind Schritte eingeleitet worden, Vertreter der Fest-

## Eine wahrgewordene Prophezeiung.

Von Eduard Mhyind.

In den kritischen Tagen zwischen der Ermordung des Erzherzogs Franz Ferdinand und dem Ausbruch des Krieges befand sich Schreiber dieses zusammen mit dem damaligen deutschen Delegierten für Albanien, Generalkonsul Dr. Winder, einem weißen Raben in politischer Beziehung unter den Beamten des früheren Systems, in Durazzo. Im Laufe eines Gesprächs über die voranschreitlichen Folgen der Stellungnahme Deutschlands auf Seiten Oesterreichs, die ausschließlich von der persönlichen Freundschaft Kaiser Wilhelms für den ermordeten Thronfolger diktiert sei, machte der Generalkonsul kein Hehl aus seinen Bedenken gegen diese Politik, die uns nicht nur mit Rußland und schließlich selbstverständlich auch mit Frankreich entgegenwärtig würde, sondern auch voraussichtlich England auf den Plan zu rufen geeignet sei; noch gestern habe ihnen sein Kollege Lamb, der englische Delegierte, gesagt, daß er keinen Weg sähe, wie England sich dem Streit fernhalten könne, wenn Deutschland darauf bestände, die österreichischen Maßnahmen gegen Serbien zu verteidigen.

„Ich bin sonst kein Pessimist“, fuhr er fort, „aber ich sehe sehr schwarz in diesem Falle in die Zukunft. Und zwar sowohl für Deutschland wie für die Hohenzollernmonarchie und speziell den ge-

genwärtigen Kaiser. Daß wir im Auslande nicht beliebt sind und daß der Kaiser unter den anderen Völkern wenig Verehrer hat, das wissen Sie besser als ich. Meine Schwarzseherei gründet sich also auf die Erwägung, daß man uns gern was auszuweisen möchte, wenn sich die Gelegenheit bietet, und daß wir oder der Kaiser diese Chance jetzt herbeiführen in Begriff stehen. Und da möchte ich Ihnen nun von einer ganz merkwürdigen Prophezeiung sprechen, die ich in diesem alten Schmöcker, der mir kürzlich in die Hände gefallen ist, gefunden habe.“

Er langte nach einem kleinen, recht vertauchtsten Ottobrand in Schweinsleder, einer Chronik aus dem 17. Jahrhundert von dem Abt des bamaligen süddeutschen Klosters zu Alt-Deting verfaßt.

„Der erste Teil interessiert nur wenig“, fuhr er dann fort, „es ist die übliche Chronik der Ereignisse während der Lebzeiten des Verfassers; abgesehen von den Folgen des noch nicht lange beendeten dreißigjährigen Krieges, aber dann, ausgehend vom Krieg, wirft er im zweiten Teil die Frage auf, was aus Deutschland wohl nun in den nächsten Jahrhunderten werden wird und knüpft daran Voraussetzungen an, die zunächst von einem politisch äußerst regen und klar schauenden Geist zeugen, dann aber auch zu witzigen Prophezeiungen werden. Er sagt den Aufstieg der Hohenzollern voraus, spricht von einem großen Preußenkönig, der alle seine Feinde besiegen werde-

von einem Weltoberer, der nach großen Erfolgen durch einen anderen Hohenzollern vernichtet werden würde, schildert dann, wie Deutschland uneins in sich selbst zerfällt und erst durch eine große Gefahr vom Westen her ausgerüttelt sich wieder auf sich selber befinnt und von einem weihhaarigen König zum Siege geführt wird; dieser Greis wird Kaiser, und Deutschland steigt zu seiner größten Macht und Blüte empor. Aber die anderen Völker neiden ihm sein Glück, und ein junger Kaiser vermehrt durch Unbedachtsamkeit ihren Haß. Ein entsetzlicher Weltbrand entsteht, der mehrere Jahre andauert und Deutschland ebenso vernichtet wie der eben beendete Krieg (der Dreißigjährige). Eine neue Welt entsteht. Deutschland steigt wieder langjam empor, aber — und das ist der merkwürdige Schluß des Büchleins — alle imperator ultimus erit sui generis (jener Kaiser wird der letzte seines Geschlechtes sein).

„Sui generis!“ Nun, das könnte man ja verschieden auffassen — „der letzte Kaiser seiner Art“ — könnte es ebensogut bedeuten wie „seines Geschlechtes“.

„Natürlich.“ Wir schweigen, in trübe Gedanken versunken, deren wir uns trotz der hohen Wahrscheinlichkeit, daß die Prophezeiung niemals wahr werden könnte, nicht erwehren konnten. — Und heute!



Befoldesten in den hiesigen Arbeiter- und Soldatenrat zu entsenden. So sollen der Beamtenschaft, die an 35 Vereine aus den Reihen der Eisenbahn-, Post-, Gemeindebeamten und Lehrer enthält, Vertreter, und zwar auf je 1000 Mitglieder je einen, im hiesigen Arbeiter- und Soldatenrat gestern zugesichert worden sein. Diese Vertreter werden bald gewählt werden. Die Lage der Beamtenschaft im Reich und im Kreise hat auf's Harte gezeigt, daß in Zukunft die Bewegungen der Festbesoldeten und der Angestellten auf organisatorischem Gebiete scharf und reinlich zu trennen sind. Trotzdem wird so häufig wie möglich ein Zusammengehen der beiden großen Organisationen in wirtschaftlichen und bevölkerungspolitischen Fragen erwünscht sein. Am 1. Dezember ist eine große Waldenburger Versammlung sämtlicher Festbesoldeten und der Ruhegehaltsempfänger des Kreises in Aussicht genommen, um die Beamtenschaft über ihre gegenwärtige Lage reslos durch Rede und Gegenrede aufzuklären und den letzten Mann und die letzte beamtete Frau unserem Beamtenverbande zuzuführen. Wenn irgendwo, so heißt es hier, alles Trennende zu vergessen. Alle Beamten ziehen an denselben Stränge.

**\* Städtisches Volks-Konzert.** Im Saale der Gortauer Halle veranstaltet die Waldenburger Berg- und Hüttenwerke-Messe morgen Sonntag nachmittag das vierte Städtische Volks-Konzert. Der Bedeutung des Tages entsprechend, weist das Programm ausschließlich ernste, gediegene Kompositionen auf, die sowohl der Musikliebhaber wie auch den Musikkenner voll zu befriedigen wohl geeignet sind.

**\* Stadt-Theater.** Für Sonntag Abend hat die Direktion einen Schauspielabend angesetzt, und zwar gelangt das hochdramatische Volksstück „Die Elise vom Erlenhof“ von Oskar Staat zur Aufführung. Wir machen auf diesen interessanten Abend ganz besonders aufmerksam.

**Das Kaiser-Panorama** beendet mit heute Abend den hochinteressanten Zyklus, der uns nach naturgetreuen Aufnahmen die geblühten Städte von Jerusalem vor Augen führt. — Die nächste, morgen Sonntag beginnende Serie: „Eine Wanderung im schönen Tirol“, bringt herrliche Landschaftsbilder aus dem durch seine Naturschönheiten berühmten Tiroler Lande.

**\* Preussische Massen-Lotterie.** In die Kollekte des hiesigen Lotterie-Einnehmers Kaufmann Bollberg fielen am 11.ziehungstage zwei Gewinne zu 1000 Mark auf die Nummern 42636 und 153519, ein Gewinn zu 500 Mark auf die Nummer 197938 und Gewinne zu 240 Mark auf die Nummern 27436 48203 48264 62483 72214 105396 156544 187818 205755 216303 221306—226920.

**\* Monatsbericht des öffentlichen chemischen Untersuchungsamtes der Stadt Waldenburg für die Kreise Waldenburg und Striegau.** Im Monat Oktober 1918 gelangten 60 Gegenstände zur Untersuchung. Hier von waren 43 bei der amtlichen Nahrungsmittelkontrolle in den Kreisen Waldenburg und Striegau entnommen, 9 von anderen Verwaltungen eingeliefert, 8 Untersuchungen wurden im Auftrage von Privaten ausgeführt. Die Art der Untersuchungsgegenstände ergibt sich aus folgender Zusammenstellung. Es wurden untersucht: Wasser 10, Milch 38, Limonade 1, Butter 3, Pfeffer-Erbsen 1, Weichquark 1, Heißgetränke 3 Proben. Außerdem wurden noch 2 technische Untersuchungen ausgeführt. Auf Grund der Untersuchungsergebnisse trat bei 4 Proben Beanstandung ein, und zwar aus folgenden Gründen: 2 Proben Vollmilch wegen zu niedrigen Fettgehalts, 1 Probe Vollmilch wegen Wässerung, 1 Probe Brunnwasser wegen unreiner Zusätze. Der Durchschnittsfettgehalt der in der Stadt Waldenburg entnommenen Vollmilchproben betrug 8,57 Prozent.

**\* Verfeinerung arbeitsfähiger Pferde.** Wir weisen hiermit auf die bezügliche Bekanntmachung des stellv. Generalkommandos im Anzeigenteile der heutigen Nummer hin.

**\* Vom Allgemeinen Eisenbahnerverband** wird uns geschrieben: Die von den Vertrauensmännern unseres Verbandes gewählte Kommission hat die ihr aufgetragene Arbeit erledigt. Nach einem am 8. November dem Eisenbahnministerium telegraphisch gestellten Ultimatum mit einer dreitägigen Frist, ist eine außerordentliche Steuererhöhung für den Monat Dezember bewilligt worden. Desgleichen ist eine solche für die Altpensionäre zugesagt. Namentlich aber hat der Minister entsprechend unseren Vorschlägen die Bildung einer Lohnkommission, bestehend aus den Vertretern der größeren gewerkschaftlichen Eisenbahnerverbänden, bereits in die Wege geleitet. Diese Lohnkommission wird sich unverzüglich mit der Reform des gesamten Lohnwesens und der Erhöhung der Grundlöhne beschäftigen. Da diese Arbeit einige Zeit in Anspruch nehmen wird, hat der neue Eisenbahnminister auf unsere entsprechenden Anträge hin bereits jetzt die Einführung des Achtstundentages und die Abschaffung aller Überarbeit angeordnet. Diese Zusagen sind in der heutigen schweren Zeit besonders erfreulich und werden gewiß dazu dienen, die Eisenbahner in diesen Tagen, wo es so sehr auf sie ankommt, zur treuesten Pflichterfüllung anzuspornen.

**\* Eine neue Kriegsteuerzulage.** Wie wir von zuständiger Stelle erfahren, besteht bei der neuen Regierung, d. h. im Reichsschatzamt und im preussischen Finanzministerium die Absicht, vorbehaltlich späterer grundsätzlicher Besoldungsreformen den Reichs- und Staatsbeamten sowie den in Staatsbetrieben beschäftigten Lohnangestellten eine abermalige einmalige Kriegsteuerzulage zu gewähren, um sie instandzusetzen, an die jetzt unumgänglich notwendige Ergänzung an Kleidungsstücken, Wäsche und Schuhzeug für die Beamten, Ar-

better und ihre Familienangehörigen heranzuziehen. Die Zahlbarmachung der neuen, etwa in derselben Höhe wie die Septembertilage zu gewährenden einmaligen Kriegsteuerzulage soll so beschleunigt werden, daß sie bereits in der ersten Hälfte des Dezember, spätestens aber bis Weihnachten erfolgen wird.

**\* Erleichterungen im Wertpalettenverkehr.** Bisher ist es aus Mangel an brauchbaren Verpackungsmitteln, Bindfaden, Siegelband usw. den Absendern vielfach nicht möglich gewesen, bei Postpaketen von der Wertangabe Gebrauch zu machen. Infolgedessen blieb bei den jetzigen hohen Preisen der Schadenersatz, der seitens der Postverwaltung auf Grund des Postgesetzes in Verlust- und Beschädigungsfällen zu leisten war, oft hinter dem wirklichen Wert der Sendungen zurück. In entgegenkommender Weise hat nun der Staatssekretär des Reichs-Postamts verfügt, daß vom 15. November ab bei Paketen mit einer Wertangabe bis 100 Mk. versuchsweise keine höheren Anforderungen an Verpackung und Verschluss zu stellen sind, als an gewöhnliche Pakete ohne Wertangabe. Insbesondere wird bei den Paketen bis 100 Mk. keine Versiegelung mehr verlangt. Dadurch wird es jedem Absender möglich gemacht, Pakete im Werte bis 100 Mark ohne weitere Schwierigkeiten unter Entrichtung der Verpackungsgebühr von 10 Pf. als Wertpakete aufzuliefern. Geht derartige Pakete verloren oder werden sie beschädigt oder beraubt, so wird bei der Ersatzleistung die Wertangabe zugrunde gelegt, sofern nicht der angegebene Wert den gemeinen Wert der Sendung übersteigt. In diesem Falle wird nur der letztere erreicht. Aus Betriebsrücksichten ist bei Paketen bis 100 Mk. der Wert nur auf der gelben Paletkarte, nicht aber auf den Paketen selbst anzugeben.

**\* Der Massenbedarf an Kleidungsstücken.** Trotz der plötzlichen Blase sind die in Deutschland vorhandenen Textilrohstoffe noch ausreichend. Durch das Freiwerden der bisher für den militärischen Bedarf benötigten Mengen wird es möglich sein, den Massenbedarf der Bevölkerung an Bekleidungsstücken zu decken. Allerdings muß der größte Teil des Materials erst den Weg durch Spinnereien, Webereien und die Konfektionswerkstätten zurücklegen, ehe die fertige Ware naturgemäß erst allmählich in die Hände der Verbraucher kommen kann. Voraussetzung für das Gelingen der Versorgung ist selbstverständlich die ungehinderte Aufrechterhaltung von Ruhe und Ordnung im ganzen Lande und das ungehinderte Weiterarbeiten der Reichsbekleidungsstelle und aller Organisationen, die schon bisher mit der Erledigung der Bekleidungsregelung betraut waren.

**\* Eine große Erleichterung der Bezugsscheinpfllicht** steht, wie die „Textilwoche“ erzählt, unmittelbar bevor. Es soll auf die Freiliste gesetzt werden: Tischwäsche, Kragen, Manschetten, Vorhemden und Scheuertücher, wahrscheinlich auch Taschentücher. Ferner sollen alle unbedruckten Gewebe bezugscheinfrei sein, nicht nur unbedruckte baumwollene Kleiderstoffe, wie es bisher hieß. Auf Bettwäsche sollen Bezugsscheine wieder ausgegeben werden. Die Bestandsprüfung soll zum großen Teil wegfallen. Es soll bei vereinfachter Bedarfsprüfung gegen einen Bezugsschein ein Winterkleid und ein Wintermantel ohne weiteres gewährt werden. Die kommunale Beschlagsnahme der Tischwäsche wird aufgehoben. Im Monat Dezember sollen weitere Erleichterungen der Bezugsscheinpfllicht eintreten. Man hofft, bis zum April die Bezugsscheinpfllicht ganz beseitigt zu haben. Die Kaufleute werden jedoch ersucht, die amtliche Bekanntmachung hierüber abzuwarten, da noch keine endgültigen Beschlüsse vorliegen.

**\* Erleichterte Bezugsscheinpfllicht für Damenkleidung.** Die Reichsbekleidungsstelle hat sich, wie wir erfahren, bereit erklärt, für Damenkleidung eine Erleichterung der Bezugsscheinpfllicht eintreten zu lassen. Während der nächsten zwei Monate erhält jede Dame auf Antrag einen Bezugsschein ohne Prüfung der Notwendigkeit des Bedarfs. Wegen derselben Erleichterung für Herrenbekleidung schweben zurzeit Erwägungen.

**\* Abschaffung der Kellnerinnen.** Ueber die Unterbringung der Kriegsteilnehmer unter den Angestellten des Gastwirtsberufes fand in Berlin eine Beratung des Vorstandes des Zentralverbandes deutscher Wirtvereinigungen mit sämtlichen Vertretern der Angestellten der Gastwirtsverbände statt. In Anbetracht, daß die weibliche Bedienung in den Restaurants nur ein Ausbühnmittel gewesen sei, wurde beschlossen, die Kellnerinnen in sämtlichen Gastwirtschaften nach und nach zu entlassen, damit diese Stellen wieder mit Kriegsteilnehmern besetzt werden können. Zur Regelung der Unterbringung der zurückkehrenden Kriegsteilnehmer, die zum Gastwirtsberuf gehören, wurde eine besondere Kommission eingesetzt, die dem paritätischen Arbeitsnachweis angegliedert ist.

**\* Weißstein.** Im katholischen Arbeiterverein hielt am Vortage Vater Dauch aus Heiligkreuz einen Vortrag über die Kämpfe der Kirche in der gegenwärtigen Zeit und mahnte treu zum Kreuze zu stehen. Arbeitersekretär Mischke (Waldenburg) sprach über den Terrorismus, der zur Zeit auch im Kreise Waldenburg seitens der freien Gewerkschaften gegen Andersdenkende ausgeübt werde. Seitens der Bezirksleitung der hiesigen Fachgruppe kath. Bergarbeiter und der Zentralkommission der Gewerkschaften des Verbandes der kath. Arbeitervereine (St. Berlin) ist bei den maßgebenden Instanzen, u. a. dem Volkszugsamt des A.-u.-S.-Rates in Berlin und dem Minister des Innern, scharfster Protest dagegen erhoben worden.

## Aus der Provinz.

**Hirschberg.** Um der Not an Brennmaterial zu steuern, hat sich Graf Schaffgotsch auf Ersuchen des Volksschulrates bereit erklärt, Brennholz aus den vorhandenen Beständen in beliebiger Menge zu Friedenspreisen zu liefern. In die anderen Forstbesitzer im Kreise soll das gleiche Ersuchen gerichtet werden.

**Glogau.** Gewaltige Entschädigungsansprüche. Die Entschädigungsansprüche Glogauer Geschäftskreise für den Schaden in der Revolutionen-Blinderungsnacht belaufen sich auf viele Hunderttausende von Mark. Man will dafür die Stadtgemeinde Glogau verantwortlich machen. Von der Blinderung wurden 40 Geschäfte betroffen. Ein Delikatessgeschäft hat allein einen Schaden von 500 000 Mk. angegeben. In einer Sitzung der geschädigten Geschäftskreise wurde zur Verfolgung der Angelegenheit eine Kommission gewählt. Wenn es wirklich dazu kommen sollte, daß die Stadtgemeinde Glogau als haftbar für den Schaden erklärt wird, so würde das für Glogau eine finanzielle Katastrophe bedeuten.

**Görlitz.** Ausweisung eines Geistlichen. Der Theologe und Professor an der Universität Jena, Geheimrat Kirchenrat D. Dr. Weinl, der in Görlitz als Pastoralpfarrer tätig war, wurde auf Veranlassung des Görlitzer A.-u.-S.-Rates aus Görlitz ausgewiesen und mußte Görlitz sofort verlassen. Er hatte sich hier durch seine schrankenlose Propaganda für die nationale Verteidigung mißliebig gemacht.

**Sagan.** Schwieriger Geldtransport. Drei Landsturmlente des Landsturm-Infanterie-Bataillons Kaiserlautern trafen hier mit einem Geldschiff ein, den sie aus Kiew gerettet hatten. Er enthielt 1½ Millionen deutsches Geld, 118 824 Mark Ober-Ost-Geld, 36 360 Kronen, 3000 Lei rumänisches, 197 Pfund türkisches, 6000 Mark polnisches Geld, einen Beutel mit 105 000 Kronen sowie für viele Tausend Mark Wertpapiere. Das Geld hatte aus Kiew in die Darlehnskasse in Rowno übergeführt werden sollen. Als der Unsturz in Polen begann, waren die Landsturmlente schon auf der Reise. Um nicht verhaftet zu werden, legten die Soldaten ihre Waffen ab und bezeugten den Inhalt der Kisten als Gepäck. So kamen sie glücklich bis Stralsund, fanden aber auch dort noch keine Gelegenheit, sich des Schatzes zu entledigen, da die S.-u.-A.-Räte zum Teil deutsch-polnisch waren. Erst auf hiesigem Bahnhof konnten sie die Kisten an den S.-Mat abliefern, der sie an die Reichsbank überwies. Der größte Teil des Geldes ist nach Glogau überführt worden. Den braven Landsturmlenten ist eine hohe Belohnung zugesichert.

**Natibor.** Mithlungen Streitversuche. Trotz der einheitlichen Leitung unter Führung der A.-u.-S.-Räte sind in den letzten Tagen Arbeits-Einstellungen in ober-schlesischen Gruben erfolgt. Die Arbeiter verlangten erhöhte Schicht- und Löhne und forderten — nach dem „Ober-schles. Anz.“ — 25 bis 30 Mk. Tagesverdienst bei ständiger Schicht und festem Monatsgehalt ohne Abzug bei etwaigen Feiertagen. Die Forderungen der Bergleute blieben unerfüllt, weil die Verwaltungen sie mit Zustimmung der Arbeiterräte ablehnten und letztere die Arbeiter in ihre Schranken verwiesen. Auf diese Weise blieben die Streitversuche ohne weitere Folgen.

## Von den Lichtbildbühnen.

**1. Orient-Theater.** Weniger aufregend und nerventöndend als die Vorstellungen der letzten Wochen, aber ebenso spannend und gediegen ist der gegenwärtige Spielplan, der zunächst das vieraktige Drama „Der Dornenweg“ mit der berühmten Tragödin Maria Wospijski in der Hauptrolle aufweist. Durch die übertriebene Liebe der Gattin eines Großkaufmanns zu ihrem auf den Bahnen des Reichstums wandelnden jüngsten Sohne wird dieser zum Verbrecher. Der Verdacht der Täterschaft richtet sich jedoch nicht gegen ihn, sondern einen treuen Angestellten, der 20 Jahre hindurch dem Hause treu gedient hat und jetzt ins Gefängnis wandern muß. Obgleich die Mutter von der Tat des Sohnes durch diesen selbst unterrichtet ist, schwelgt sie aus falscher Eham und Liebe, und der Unschuldige muß seine unverdiente Strafe abbüßen. Sein edler Sinn aber verzehrt auf Bitten der Mutter, und dadurch wird ein tragischer Schluß vermieden. Recht aus dem Leben gegriffen ist auch das zweite Stück, das große Lustspiel „Der Sohn des Hannibal“, das nach dem gleichnamigen Roman von Ludwig Wolf aufgebaut ist.

**m. Im Union-Theater** gelangt als neues Zugstück gegenwärtig das spannende Drama „Das Licht des Lebens“ zur Aufführung. Das im österrischen Gebirge und in Spanien spielende Werk bietet dem Zuschauer außer einer reichhaltigen Handlung, die von der ersten bis zur letzten Szene wirksam aufgebaut ist, prächtige Landschaftsbilder aus dem Hochgebirge und dem Süden, die jeden Naturfreund entzünden werden. Auch die Darstellung durch erste Kräfte großstädtischer Bühnen ist hervorragend, so daß die Aufführung einen großen künstlerischen Genuß bietet. Sehr unterhaltend ist auch das zweite Stück, das neue Schauspiel „Arme kleine Modistin“ aus Carola Joelle, die neue jugendliche Berliner Filmdiva verkörpert, darin die Hauptrolle. Auch dieses Werk ist reich an packenden Szenen, so daß die Zuschauer dem neuen „Schlager“ mit atemloser Spannung folgten.

**Im Apollo-Theater** gibt gegenwärtig die beliebteste Polin, Pola Negri, eine der gefeiertsten Darstellerinnen der Filmbühne, ein kurzes Schauspiel. Sie spielt die Hauptrolle in dem Zirkusdrama „Wenn



das Herz in Haft ergreift, das sich durch eine äußerst spannende Handlung und vornehme Darstellung erstklassiger Künstler auszeichnet und daher in zahlreichen Großstädten mit durchschlagendem Erfolg aufgeführt ist. Außerdem bietet das „A. Z.“ wieder ein hochinteressantes Beiprogramm, das bei einem Besuch nur angelegentlichst empfohlen werden kann.

## Kirchen-Nachrichten.

### Evangelische Kirche zu Waldenburg.

In der Woche vom 24. November bis 30. November Begräbnisse und Trauungen nach Seelsorgebezirken.

#### Waldenburg:

Sonntag den 24. November (Totensonntag), vormittags 9 Uhr Festgottesdienst, Beichte und hl. Abendmahl. Herr Pastor Behmann. 10<sup>15</sup> Uhr Taufen in der Kirche: Herr Pastor prim. Forter. Vormittags 11 Uhr Kindergottesdienst in der Kirche: Herr Pastor prim. Forter. Nachmittags 2 Uhr Festgottesdienst: Herr Pastor Behmann. Nachmittags 5 Uhr Festgottesdienst, Beichte und hl. Abendmahl: Herr Pastor Büttner. — Mittwoch den 27. November, vormittags 9 Uhr Beichte, hl. Abendmahl und Taufen: Herr Pastor Behmann. Abends 8 Uhr Beistunde in der Kirche: Herr Pastor Rodas.

#### Hermisdorf:

Sonntag den 24. November, vormittags 9 Uhr Festgottesdienst, Beichte, hl. Abendmahl und Taufen in der Kirche: Herr Pastor Büttner. 11 Uhr Kindergottesdienst in der Kirche: Herr Pastor Rodas. Nachmittags 2 Uhr Festgottesdienst: Herr Pastor Rodas. — Donnerstag den 28. November, abends 8 Uhr Beistunde in der Kirche: Herr Pastor Rodas.

#### Waldenburg Neustadt:

Sonntag den 24. November, vormittags 11 Uhr Kindergottesdienst im Gemeindefaal: Herr Pastor Behmann. 12<sup>15</sup> Uhr Taufen im Gemeindefaal: Herr Pastor Behmann. Abends 5 Uhr Festgottesdienst im Gemeindefaal: Herr Pastor Behmann. — Donnerstag den 28. November, abends 8 Uhr Beistunde im Gemeindefaal: Herr Pastor Behmann.

#### Ober Waldenburg.

Sonntag den 24. November, vormittags 11 Uhr Kindergottesdienst im Vereinsaal: Herr Pastor Büttner. — Mittwoch den 27. November, abends 8 Uhr Beistunde im Vereinsaal: Herr Pastor Behmann.

### Evangel.-altluth. Kirche Waldenburg.

Sonntag den 24. November, vormittags 9 Uhr Predigt, Kollekte und Jugendgottesdienst: Herr Pastor Birmele. — Mittwoch den 27. November, abends 1<sup>15</sup> Uhr Kriegsbefestigung.

### Kirchliche Gemeinschaft Waldenburg, Töpferstraße 7.

Sonntag, abends 8 Uhr Evangelisation.  
Dienstag, abends 8 Uhr Bibelstunde.  
Donnerstag, abends 8 Uhr Blaukreuzversammlung.  
Dittersbach, Konfirmandensaal evangel. Pfarrhaus.  
Montag, abends 8 Uhr Bibelstunde.  
Weißstein, Flurstraße 21.  
Freitag, abends 8 Uhr Blaukreuzversammlung.

### Gottesdienstordnung für die kath. Pfarrgemeinde Waldenburg.

Sonntag den 24. November (27. Sonntag nach Pfingsten), Generalkommunion der Männer und Junglinge und des Volksvereins. Um 7 Uhr Frühmesse, 8 Uhr Kindergottesdienst. 9<sup>15</sup> Uhr Hochamt und Predigt. Nachmittags 2 Uhr Vitaei und hl. Segen. — Mittwoch und Freitag abends 1<sup>15</sup> Uhr Bittgottesdienst. — Sonntag den 1. Dezember (Herz-Jesu-Sonntag), Generalkommunion der Frauen und des Müttervereins. — hl. Beichte an den Werktagen früh von 1<sup>15</sup> Uhr an, Sonnabend nachmittags von 5 Uhr an.

### Katholische Kirchengemeinde zu Nieder Hermisdorf.

Am 27. Sonntag nach Pfingsten, 1<sup>15</sup> Uhr Kindergottesdienst. Generalkommunion des Jugendvereins. Um 9 Uhr Hochamt und hl. Segen. Nachmittags 2 Uhr Vitaei und hl. Segen. — Donnerstag abends 7 Uhr Kriegsbittandacht. — Die hl. Messen an den Wochentagen um 7 Uhr. — Beichtgelegenheit ist vor jeder hl. Messe und nach der Bittandacht, sowie Sonnabend abends von 5 Uhr an.

### Evangelische Kirchengemeinde zu Dittersbach.

Sonntag den 24. November (26. Sonntag nach Trinitatis, Totensonntag), vormittags 9 Uhr Gedächtnisfeier der Verstorbenen, Beichte und hl. Abendmahl. (Gehorsam: „Wir sehen uns wieder.“) 1<sup>15</sup> und 2<sup>15</sup> Uhr Taufen: Herr Pastor Jentsch. Nachmittags 5 Uhr Liturgische Andacht mit Beichte und hl. Abendmahl: Herr Pastor prim. Born. — Mittwoch den 27. November, vormittags 10 Uhr Taufen: Herr Pastor Jentsch.

### Katholische Kirchengemeinde zu Dittersbach.

An Sonn- und Feiertagen früh 6 Uhr Frühmesse mit Predigt. 8 Uhr Kindergottesdienst mit Predigt.

1<sup>10</sup> Uhr Hochamt mit Predigt. Abends 7 Uhr Segensandacht. — An den Wochentagen 1<sup>15</sup> und 2<sup>15</sup> Uhr hl. Messen. — Mittwoch und Sonnabend 7 Uhr abends Friedens-Bittandacht. — Beichtgelegenheit ist während der Frühmesse und Sonnabend abends um 1 Uhr.

### Evangelische Kirchengemeinde Weißstein.

Sonntag den 24. November (26. Sonntag nach Trinitatis, Totensonntag), vormittags 9 Uhr Hauptgottesdienst: Herr Pastor prim. Gaupp. (Chorgesang: „Himmelsruh und Frieden“ und „Wenn deine Lieben von dir gehn.“) Nach dem Gottesdienst Beichte und hl. Abendmahl. Nachmittags 5 Uhr Beichte und hl. Abendmahl: Herr Pastor prim. Gaupp.

### Evangelische Kirchengemeinde zu Salzbrunn.

Sonntag den 24. November (Totensonntag), vormittags 8<sup>15</sup> Uhr Beichte. Um 9 Uhr Gottesdienst und hl. Abendmahl in der Kirche zu Nieder Salzbrunn: Herr Pastor prim. Gembus. Vormittags 9 Uhr Gottesdienst in der Kirche zu Seitenhof: Herr Pastor Teller. 9<sup>15</sup> Uhr Gottesdienst im Saale der Sonne zu Ober Salzbrunn: Herr Pastor Goebel. 10<sup>15</sup> Uhr Kindergottesdienst im Saale der Sonne zu Ober Salzbrunn: Herr Pastor Goebel. Nachmittags 4 Uhr Beichte und Feier des hl. Abendmahls in der Kapelle zu Konradsthal: Herr Pastor Goebel. Nachmittags 5 Uhr Beichte und Feier des hl. Abendmahls in der Kirche zu Nieder Salzbrunn: Herr Pastor Teller. — Mittwoch den 27. November, vormittags 9 Uhr Beichte und Feier des hl. Abendmahls in der Kirche zu Nieder Salzbrunn: Herr Pastor Teller. Abends 8 Uhr Beistunde im Saale der Sonne zu Ober Salzbrunn: Herr Pastor Goebel.

## Bankhaus Eichhorn & Co.,

Gegründet 1728

Telephon Nr. 35

Filiale Waldenburg i. Schl., Freiburger Str. 23a

An- u. Verkauf, Aufbewahrung u. Verwaltung von festverzinslichen Wertpapieren, Aktien und Kuxen  
Annahme von Geldern zur günstigsten Verzinsung

Annahme und Verzinsung von Beamtengeldern im Ueberweisungswege.

Vermögens- und Nachlass-Verwaltung,  
Vermietung von Schrankkuchern unter eigenem Verschluss der Mieter. — Beleihungen — Wechsel-diskont. — Kontokorrent- und Scheck-Verkehr.

## Bekanntmachung.

Mit der Versteigerung der in den Demobilisationsorten bereits vorhandenen und aus dem Gelde eintreffenden, verfügbaren arbeitsfähigen Pferde wird jetzt begonnen. Ort und Zeit der Versteigerungen werden rechtzeitig in den Kreisblättern, Tageszeitungen und in sonst ortsüblicher Weise bekannt gemacht werden. Händlern ist die Beteiligung an der Versteigerung untersagt. Die näheren Bedingungen werden vor Beginn jeder Versteigerung öffentlich bekanntgegeben werden. Warmblütige Zuchtstuten werden der Landwirtschaftskammer für Zuchtzwecke zur Verfügung gestellt. Soweit diese von der Landwirtschaftskammer nicht beantragt werden, gelangen sie später zur Versteigerung.

Dresden, den 20. November 1918.

Der Zentral-Ausschuß des Soldatenrats. Stellv. Generalkommando VI. A. A. Voigt. Scheidler.

## Ausgabe der Brotzusatzkarten für Schwerarbeiter.

Die Ausgabe der Brot-Zusatzkarten für Schwerarbeiter (Gruppe 3) erfolgt am Montag, Dienstag und Mittwoch (25., 26. und 27. d. Mts.) im Einwohner-Melbeamten, und zwar: am 25. d. Mts. an Personen mit den Namensanfangsbuchstaben A bis K, am 26. d. Mts. an Personen mit den Namensanfangsbuchstaben L bis R, am 27. d. Mts. an Personen mit den Namensanfangsbuchstaben S bis Z.

Die Ausgabe erfolgt nur vormittags 9 bis 1 Uhr und nur an Erwachsene gegen Vorlegung des Lohnbuches oder einer Arbeitsbescheinigung.

Die Vergleute der Fürstlichen Gruben, der conj. Fuchs-Gruben, der Glückhills-Friedenshoffnung-Gruben erhalten ihre Zusatzkarte (Gruppe 3) wieder durch die Grubenverwaltungen.

Waldenburg, den 23. November 1918.

Der Magistrat.

## Zählung der leerstehenden Räume.

Am Mittwoch, den 27. November, nachmittags, findet im hiesigen Stadtbezirk eine Zählung der leerstehenden Wohnungen, Läden und sonstigen Räume statt. Als Zähler werden die städtischen Beamten und Angestellten tätig sein. Wir bitten die Herren Hausbesitzer, inzwischen entsprechende Erhebungen anzustellen und am Zähltag den Zählern gegenüber, die sich durch Vorlegung des Zählbogens ausweisen werden, genaue Angaben machen zu wollen.

Waldenburg, den 21. November 1918.

Der Magistrat.

Zahlungsbeche Expedition des Waldenb. Wochenblattes.

## Kleinkinderfürsorge.

Jeden Donnerstag, nachmittags von 5—6 Uhr, hält in den Räumen der Säuglingsfürsorgestelle (Auenstraße Nr. 24) unser Stadtarzt Herr Dr. Richter eine Sprechstunde ab, in welcher in gleicher Weise wie in der Säuglingsfürsorgestelle nentgeltlich ärztlicher Rat über die Pflege, Ernährung und Erziehung von in Waldenburg wohnenden

Kindern von 1 bis 6 Jahren

erteilt wird.

Waldenburg, den 4. April 1918.

Der Magistrat.

## Bekanntmachung, betreffend die Pflichtfeuerwehr.

Montag den 25. November 1918, nachmittags 6 Uhr, findet eine Feuerwehr-Übung statt.

Die feuerlöschpflichtigen Personen der Reserve-Kolonie 5 werden unter Hinweis auf die auf der Rückseite ihrer Feuerlöschpflichtkarte abgedruckten Bestimmungen aufgefordert, an der Übung teilzunehmen und sich zu diesem Zweck pünktlich auf dem Sammelplatz (Marktplatz, südliche Seite) einzufinden.

Waldenburg, den 15. November 1918.

Der Magistrat.

## Lebensmittelfarten.

In der Woche vom 25. November zum 1. Dezember können gegen Abschnitt 46 der Lebensmittelfarte empfangen werden:

100 Gramm Suppenmehl zum Preise von 18 Pfg. oder 2 Maggikuppentwürfel zum Preise von je 10 Pfg.

Ferner gegen Abschnitt 47 der Lebensmittelfarte:

125 Gramm Marmelade zum Preise von 25 Pfg. oder 125 Gramm Kunsthonig zum Preise von 20 Pfg.

Waldenburg, den 23. November 1918.

Der Magistrat.

Weiter veröffentlicht.

Waldenburg, den 23. November 1918.

Der Magistrat.

Nieder Hermisdorf, 23. 11. 18.

Ober Waldenburg, 23. 11. 18.

Dittersbach, 23. 11. 18.

Bärengrund, 23. 11. 18.

Dittmannsdorf, 23. 11. 18.

Neuhendorf, 23. 11. 18.

Seitenhof, 23. 11. 18.

Altsch, 23. 11. 18.

Neuhain, 23. 11. 18.

Charlottenbrunn, 23. 11. 18.

Schmiedewasser, 23. 11. 18.

Vangwallersdorf, 23. 11. 18.

Amtsvorsteher.

Gemeindevorsteher.

Gemeindevorsteher.

Gemeindevorsteher.

Gemeindevorsteher.

Gemeindevorsteher.

Gemeindevorsteher.

Gemeindevorsteher.

Gemeindevorsteher.

Gemeindevorsteher.

Gemeindevorsteher.

Gemeindevorsteher.

## Kindernährmittelfarten.

In der Woche vom 25. November bis 1. Dezember 1918 können gegen Abschnitt Nr. 70 der Kindernährmittelfarte

125 Gramm Kindergerstenmehl für 20 Pfg.

bei den Firmen Arthur Matthäi, Charlottenbrunnstraße, und Friedrich Kammel in der Neustadt empfangen werden.

Waldenburg, den 22. November 1918.

Der Magistrat.

## Freie evangelische Gemeinschaft

Waldenburg Neustadt, Hermannstraße Nr. 23 part. r., Eingang Sneyenaustraße.

Sonntag nachmittags 4<sup>15</sup> Uhr. Predigt. Prediger Bach.

Mittwoch, abends 8 Uhr: Predigt. Jedermann ist herzlich willkommen.

## Neu-apostolische Gemeinde,

Auenstraße 23, part. Sonntag nachm. 3<sup>15</sup> Uhr: Gottesdienst.

Baptistengemeinde Altwasser, Charlottenbrunnstr. 198.

Sonntag abend 8 Uhr: Predigt. Dienstag abend 8 Uhr: Predigt.

Baptistengemeinde Dittersbach, Hauptstraße 148, II.

Sonntag abend 8 Uhr: Predigt. Donnerstag abd. 8 Uhr: Predigt.

Baptistengemeinde Blumenau, Kapelle.

Sonntag vorm. 9 Uhr: Predigt, nachmittags 3 Uhr: Predigt.

Mittwoch abend 8 Uhr: Predigt. Baptistengemeinde Freiburg, Kapelle.

Sonntag vorm. 9 Uhr: Predigt, nachm. 3<sup>15</sup> Uhr: Predigt.

Mittwoch abend 8 Uhr: Beistunde. Baptistengemeinde Neu Salzbrunn, Bethel-Kapelle.

Sonntag vorm. 9 Uhr: Predigt nachm. 4 Uhr: Predigt.

Donnerstag abd. 8 Uhr: Predigt.

## Witwer, selbst. Handw.,

48 Jahre, sucht Bekanntschaft mit Fräulein oder Witwe im Alter von 35—50 Jahren. Bild und Angabe der Vermögensverhältnisse erwünscht. Zuschriften unter K. 100 in die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

Junge Witwe, kath., mit 1 Kind, bekanntlich zwecks spätr. Heir. Off. u. A. M. an die Geschäftsst. d. Bl.

## Altersheim

des Vaterland. Frauenvereins, Waldenburg Neustadt.

Pension und freundl. Pflege für ältere und kränkelnde Personen. Aufnahmebedingungen kostenlos.

Privatnützliche zu vergeben Auenstr. 23 d, part. rechts.

Geld verleiht sofort gegen monatliche Raten J. Maus, Hamburg 5.



## Neue Wohnungen in bestehenden Gebäuden.

Zur Beseitigung des bestehenden Wohnungsmangels sollen 1. Wohnungen, welche nur aus einem heizbaren Raum bestehen, auch wenn sie bisher als Familienwohnungen nicht vermietet werden durften, 2. Räume im Dachgeschoß und im Kellergeschoß, auch wenn sie bisher zu Wohnzwecken nicht benutzt werden durften, auf Antrag zu Wohnzwecken für alleinstehende Personen und für Familien zugelassen werden, wenn besondere gesundheitliche Bedenken nicht bestehen, für genügend Nebengeläße gesorgt ist und im übrigen die Vorschriften der Wohnungspolizeiverordnung vom 18. November 1904 beachtet werden.

Ferner werden unter den gleichen Voraussetzungen bei dem Ausbau von Dach- und Kellergeschossen zu Wohnungen, bei der Zerlegung größerer Wohnungen und bei der Herrichtung von Käden, Werkstätten, geeigneten Lagerräumen und sonstigen Räumlichkeiten zu Wohnzwecken alle baupolizeilich zulässigen Erleichterungen gewährt werden.

Entsprechende Anträge sind unter Beifügung der für die Prüfung erforderlichen Zeichnungen, soweit solche nicht schon im Besitz der Polizeiverwaltung sind, möglichst auch unter Angabe des Mieters und der Zahl seiner Familienangehörigen, bei uns einzureichen. Sind bauliche Veränderungen erforderlich, so ist auch annähernd die Höhe der Baukosten anzugeben.

Zur Herstellung derartiger Wohnungen haben die städtischen Körperlichkeiten zwecks Bewilligung von Beihilfen 25 000 M. bereitgestellt. Die Beihilfen richten sich nach der Höhe der Kosten, welche durch die Herstellung von Wohnungen in bestehenden Gebäuden entstehen.

Anträge auf Bewilligung der Beihilfen sind an das Bau- und Wohnungsamts zu stellen.

Waldenburg, den 13. September 1918.

**Die Polizei-Verwaltung.**

Dr. Erdmann.

## Freiwillige Versteigerung.

Mittwoch den 27. November, vormittags 10 Uhr, werde ich in Waldenburg, im „Hotel Bierhäuser“, am Bierhäuserplatz:

1 Schrankstuhl, Bilder, 3 Bettstellen mit Matratzen, 2 Kleiderkränze, 3 Bettwände, 2 Spiegel, 2 Nähmaschinen, 3 Tische, 8 Stühle, 1 Waschmaschine, 1 eiserne Kinderbettstelle, 1 Waschkanne, 1 Gebett Bettfedern, 1 Chaiselongue, 1 Kinderstuhl u. v. a. m.

meistbietend gegen sofortige Barzahlung bestimmt versteigern.

Die Gegenstände sind gebraucht und können 1 Stunde vor Beginn der Versteigerung besichtigt werden.

**Sibürge**, Gerichtsvollzieher in Waldenburg i. Schl.

## Säuglings- und Kleinkinderkrippe

Albertstraße Nr. 3.

Es werden noch Säuglinge und Kinder bis zu 3 Jahren tagsüber in Kost und Pflege genommen. Das Pflegegeld beträgt wöchentlich 2-3 Mark. Anmeldungen werktäglich von 9-11 und 3-7 Uhr in der Krippe.

Waldenburg, den 26. April 1918.

**Der Verwaltungsrat**

der Säuglings- und Kleinkinderkrippe des Vaterländischen Frauenvereins Waldenburg i. Schlei.

**Gemeinde und Gut Ober Waldenburg.**

Verorgung mit Gemüse.

Den hiesigen Einwohnern wird dringend empfohlen, sich mit größeren Mengen von gelben und roten Mohrrüben und roten Mören (rote Beete) zur Streckung der Kartoffel-Vorräte einzudecken, da eine Herabsetzung der Kartoffelwochenmenge unmittelbar bevorsteht.

Montag den 25. November 1918 erfolgt von 8-1/2 Uhr vormittags vom Eiskeller aus eine Ausgabe von gelben Mohrrüben zum Preise von 10 Pfg. je Pfund, bei Entnahme von 1/4 Btr. zum Preise von 8 Pfg. je Pfund, roten Mohrrüben zum Preise von 15 Pfg. je Pfund, bei Entnahme von 1/4 Btr. zum Preise von 12 Pfg. je Pfund, roten (Salat-) Mören zum Preise von 15 Pfg. je Pfund, bei Entnahme von 1/4 Btr. zum Preise von 12 Pfg. je Pfund gegen vorherige Lösung eines Bons im hiesigen Lebensmittelamt.

Ober Waldenburg, 23. 11. 1918.

Gemeindevorsteher.

## Die evangel. Frauenhilfe

gedenkt auch in diesem Jahre ihren weit über 200 Armen eine Weihnachtsfreude zu bereiten. Sie bittet ihre Mitglieder und Freunde herzlich, durch Sendung von Gaben an die Unterzeichneten ihr dazu behilflich zu sein. Eine besondere Weihnachtsammlung erfolgt in diesem Jahre nicht.

**Frau Rittmeister Fröblich,**

Wilhelmstr. Nr. 2.

**Pastor prim. Horter,**

Kirchplatz 4.

## Fürsorgestelle für Alkoholkranke.

Sprechstunden (während des Krieges): Mittwoch vorm. 9-10 und nachm. 5-6 Uhr, Mühlenstraße 25, 1. Unentgeltliche Raterteilung.

Größte Verschwiegenheit.

**Künstl. Zähne, vollständige Gebisse und Plomben.**

**Robert Krause, Dentist.**

Ring 19, 1. Stod. Waldenburg, Schudaus Lad.

Sch verarbeite noch echten Kautschuk (Friedensware).

15 jähr. best empfohlene Zahnpraxis. / Reparaturen und Umarbeitungen von mir nicht gefertigter Zahngebisse in 1 Tage. / Persönlich zu sprechen täglich 8 bis 7 Uhr abends, für Krankenkassemittelglieder Zahnbehandlung auch Sonntags.

Ich bin zurückgekehrt und habe mein Ofenbangeschäft wieder eröffnet.

**August Hentschel, Ofenschmeißer,**

Schaelstraße 18.

## Städtische Sparkasse und Stadtgirokasse

Waldenburg in Schlesien.

Nathaus, Erdgeschoß.

Mündelsicher.

Ämtliche Hinterlegungsstelle für Mündelgelber in bar und in Wertpapieren.

Einlagenbestand: Sparkasse 25 Millionen Mark, über 50 000 Sparbücher.

Stadtgirokasse: 2 Millionen Mark,

Sicherheitsvermögen rund 1 Million Mark.

Annahme von Spareinlagen und Depositen bei täglicher Verzinsung zu 3 1/2 und 4 %.

Scheck-, Giro-, Depositen- und Kontokorrentverkehr.

Kostenlose Einziehung auswärts gemachter Spareinlagen und Depositen.

Annahme von Gehältern, Mieten und Zinsen im Ueberweisungsverkehr.

Einziehung von Schecks und fälligen Wechseln sowie Einlösung von Zins-scheinen, Gewinnanteilscheinen und ausgelosten Wertpapieren.

An- und Verkauf von Wertpapieren.

Annahme von Wertpapieren, Sparbüchern usw. zur Aufbewahrung und Verwaltung (offene Depots).

Gewährung von Darlehen gegen Verpfändung mündelsicherer Wertpapiere, Hypotheken, Sparbücher oder gegen Bürgschaft auf Schuld-schein, Wechsel und in laufender Rechnung.

## Freiwill. Versteigerung

Montag den 25. d. Mts., vormittags 10 Uhr, versteigere ich in Dittmannsdorf (Sammelstelle Gasthaus „zur goldenen Walbmühle“) den Zimmermann Scholz'schen Nachlaß:

Schränke, Bettstellen, Federbetten, Tische, Stühle, Spiegel, Nähmaschine, eine Hobelbank, Schleifstein, 1 Partie Zimmermannswerkzeug, Küchengerät, Brennholz u. v. a. m.

Alle Sachen sind gebraucht. Be-sichtigung von 9 1/2 Uhr ab an der Versteigerungsstelle.

**Schneider**, Gerichtsvollzieher in Waldenburg.

## Auktion.

Dienstag den 26. November, von vormittags 10 Uhr an, werden im Speer'schen Gast-hause hieselbst

verschiedene Nachlasssachen, bestehend in Möbeln, Haus- und Küchengeräten, 2 Handwagen, 1 Handschlitten, 2 Eiern und ver-schiedenem anderen, gegen gleich bare Zahlung öffentlich versteigert. Neuzendorf, 22. Novbr. 1918. Das Dorfgericht.

Die erkannte Frau, welche in Dittersbach, Hauptstraße Nr. 18, abends gegen 6 Uhr, nach einer Frau Fischer fragte und beim Fortgehen eine Deck-bettzücke und vom Gelän-der einen schwarzen Al-pakkarock mitnahm, fordere ich auf, die Sachen zurückzubrin-gen, widrigenfalls ich gerichtlich vorgehe. Frau A. Schedek, Hauptstraße 18.

Grundstücks-, Guts-, An- und Landwirtschafts- und Geschäfts- Verkäufe

sowie Hypotheken vermittelt ohne jeden Vor-schuß und für Käufer kostenlos

**Aug. Giehmann,**

Gartenstrasse 3.

Wer verkauft täglich 1/2 Liter Ziegenmilch?

Es können dann auch Kühen-abfälle abgeholt werden.

Clara Krüger, Gartenstraße 26.

**Sekt-, Rot- und Weißweinflaschen**

kaufen

**Gustav Seelliger**

G. m. b. H.

## Zwei schöne Geschenke für alle, die ihre Heimat lieben!

**Prof. Pflug's Chronik der Stadt Waldenburg**, gut gebunden, mit Tonerungszuschlag 6.80 M., nach auswärts mit Porto u. Nachnahme 7.50 M.,

**Bilder aus dem Waldenburger Berglande**

in 42 Bildern mit einem Geleitwort von M. Reimann, gut gebunden, mit Tonerungszuschlag 2.20 M., nach auswärts mit Porto und Nachnahme 2.50 M.

Beide Werke auf gutem Friedenspapier!

Zusammen nach auswärts mit Porto 9.55 M. gegen Nach-nahme, oder 9.40 M. bei Vorausbezahlung auf mein Post-scheckkonto 591 Breslau.

**E. Meltzer's Buchhandlung, Waldenburg i. Schl.**

## Musikalische Edelsteine,

schönstes Weihnachtsgeschenk für jeden Klavierspieler, wieder vorrätig in

**Herm. Reuschel's Musik.-Handlg.**

Am Sonnenplatz.

Fernruf 432.

## Seidenstoffe

für Blusen und Kleider,

per Meter 9.50 M., 13.50 M., 18.50 M., 18 M., 20 M., 25 M., 33 M. und 35 M.

**Hermann Schwarzer**

Inh. Georg Bujakowski,

Ring Nr. 1.

Ring Nr. 1.

Empfehle meinen neuangelegten

**Damen - Frisier - Salon**

zum Schamponieren, Frisieren, Ombulieren, Maniküren.

Desgl. Parfümerien, Toiletteartikel, Haarnetze u. versch.

**Fritz Speer, Charlottenbrunner Str. 16.**



Die Internierung des früheren  
Kronprinzen.

Wasse nach Europa.

### Die Ablieferung der deutschen U-Boote.

## Frankreichs Verluste.

## Bergarbeiterstreik.

## Schiekerei in Berlin.

**Letzte Lokal-Nachrichten.**

\* Reichsbrotmarkten. Mit Wirkung vom 2. November ab haben Personen, die sich ihre Brotversorgung durch Abgabe von Reichsbrotmarkten sichern, Anspruch auf den Bezug von 6 Stück Reichsbrotmarkten à 50 Gramm, zusammen also 300 Gramm Gebäck für den Reisetag.

Wettervoraussage für den 24. November:  
Übergang zu Laubwetter.

Gartenstraße 5.  
Geschäftsstunden: 9—1 Uhr vor-  
mittags und 3—6 Uhr nachm.



Am 23. November verschied nach schwerem Leiden unsere liebe Tante und Großtante

## Fräulein Anna Brehm

im Alter von 70 Jahren.

Dies zeigt im Namen der trauernden Hinterbliebenen hiermit an

**Familie Rösner.**

Waldenburg, den 23. November 1918.

Die Beerdigung findet Montag den 25. November, nachm. 2<sup>30</sup> Uhr, von der Leichenhalle des evangel. Friedhofes aus statt.

Für die zahlreichen Beweise aufrichtiger Teilnahme und die schönen Kranzspenden bei der Beerdigung unserer teuren Verbliebenen.

der Frau Schneidermeister

## Emmy Kocicka,

bitten wir unseren tiefempfundenen Dank auf diesem Wege entgegennehmen zu wollen. Herzlichen Dank auch dem Herrn Pastor Lehmann für seine trostreichen Worte am Grabe.

**Die trauernden Hinterbliebenen.**

Für die vielen Beweise der Liebe und Teilnahme bei der Beerdigung meiner lieben Frau, unserer guten Mutter, Tochter, Schwiegertochter und Schwester

## Klara Bauch

sagen wir allen, insbesondere dem Weißsteiner Gesellenverein, den lieben Hausbewohnern, sowie der zahlreichen Grabebegleitung und für die schönen Kranzspenden unseren herzlichsten Dank.

**Die trauernden Hinterbliebenen.**

## Geistliche Musikaufführung

am Totensonntag, den 24. November 1918, abds. pünktlich  $\frac{1}{4}$  9 Uhr, in der evang. Kirche zu Waldenburg.

Preise der Plätze:

Altarplatz, Hängechor und Seitenloge . . . 1.00 M.  
1. und 2. Chor . . . . . 0.30 M.  
Schiff . . . . . 0.20 M.

Reinertrag und Tellersammlung sind für das evangelische Waisenhaus bestimmt.

## Restaurant „Stadtpark“

empfehl. sich. Gute Verpflegung. Hochachtungsvoll Müller.



## Kaiser-Panorama,

Auenstr. 34, neb. d. Gymnasiums.

Von Sonntag den 24. Novbr. bis einschl. Sonnabend den 30. Novbr.:

## Eine Wanderung im schönen Tirol.

Entree: Erwachsene 25 Pf., Kinder 15 Pf.

## Restaurant Kaiser - Automat,

Waldenburg, Bierhäuserplatz.

Sonntag den 24. d. Mts.:

## Familien - Kaffee

mit Gebäck.

P. Seidel.

## Central-Hôtel Vierhäuser.

Morgen Sonntag:

## Familien-Konzert

Anfang 6 Uhr.

Anfang 6 Uhr.

Empfehle auch ein grosses, gutgeheiztes Vereinszimmer.

## Schneeschuhe

preiswert ab Fabrik.

R. Koch, Schreiberhau i. N.

## Gorkauer Bierhalle.

Sonntag den 24. d. Mts., nachmittags 4 Uhr:

## IV. städt. Volks-Konzert

von der Waldenburger Berg- und Fürstl. Pieß'schen Kapelle  
Eintritt 20 Pf.



Nur bis Montag:

## Das große Doppelschlager-Programm!

Das Tagesgespräch aller Großstädte!!!

## Das große Opfer,

oder:

Arme kleine Modistin.  
In der Hauptrolle die beliebte Berliner Filmdiva  
**Carola Toelle.**

4 Akte mit entzückender Ausstattung.

Außerdem:

**Carl de Vogt**  
in:  
**Das Licht des Lebens.**

Ergreifendes Lebensbild in 4 spannenden Akten.



Von Freitag den 22. bis Montag den 25. Novbr.!

Nur 4 Tage!

## Pola Negri,

die beliebte schöne Polin, in dem spannenden Zirkus-Drama:

## Wenn das Herz im Haß erglüht.

4 Akte.

4 Akte.

Dazu das hochinteressante Beiprogramm.

Montag den 25. November, nachmittags 4 Uhr:

**Monats - Versammlung** der Evangelischen Frauenhilfe  
Töpferstraße 7.  
Alle Mitglieder und Freunde sind herzlich eingeladen.  
Der Vorstand.

## Hôtel Goldenes Schwert

Waldenburg.

Täglich von 7-11 Uhr abends, Sonntags von 4-11 Uhr:

## Tiroler Konzert

**Gold. Stern, Waldenburg.**

Sonnabend den 23. November, Anfang 7 Uhr,  
Sonntag den 24. November, Anfang 4 Uhr:

## Altdeutsches Konzert.

Es ladet freundlichst ein Nossek.

## Stadttheater Waldenburg

(Hôtel „Goldenes Schwert“).

Sonntag den 24. November:

Glänzender Schauspiel - Abend!

## Die Else vom Erlenhof.

Volkschauspiel in 5 Akten von Rudolf Staal.

## Musikalische Gesellschaft.

Mittwoch den 5. Dezember 1918, abends 8 Uhr, im Saale der Volksschule, Auenstraße:

**Loewe-Balladen- und Richard Wagner-Abend**  
des Kammerängers

## Hermann Gura

aus Leipzig.

Am Klavier: **Alfred Simon.**

Odin's Meeresritt

Harald

Der alte Dessauer

Schwalbenmärchen

Wirkung in die Ferne

Gutmann und Gutweib

Karl Loewe.

Rheingold-Paraphrase, eingerichtet und

vorgelesen von Alfred Simon

„Parsifal“, 1. Aufzug. Der Gang zum

heiligen Gral (Verwandlungsmusik)

und Klage des Amfortas

Die „Walküre.“ Wotans Abschied von

Brünnhilde und Feuerzauber

Rich. Wagner.

Der Umtausch der Kartenabschnitte der Mitglieder beginnt am 25. November, der Verkauf der Eintrittskarten an Nichtmitglieder (zu 2 u. 3 M.) am 27. Novbr. bei F. Norra.

## Hôtel „Försterhaus“, Dittersbach.

Sonntag den 24. November:

## Grosses Konzert.

(Verstärktes Salon-Orchester.)

Gewähltes, dem Tage entsprechendes Programm.

Hochachtungsvoll

W. Förster.

## Orient-Theater.

Nur 4 Tage!

Freitag bis Montag:

Ein überaus herrlicher Spielplan.

Der gelehrte Künstler

## Viggo Larsen

in seinem neuesten Werk, Serie 1918/19:

## Der Sohn des Hannibal

4 Akte. Grosses Farnechauspiel. 4 Akte.

Nach dem beliebtesten Roman von Ludwig Wolff.

Hervorragende Darstellung.

Prachtvolle Ausstattung.

Sowie das grosse Wiener Kunstfilmwerk:

## Der Dornenweg

mit der berühmten Tragödin Maria Pospischil.

Hervorragendes Drama in 4 Akten.

Hochdramatische Handlung.

Totensonntag Anfang 6 Uhr.